

F a b e l n

u n d .

S i n n g e d i c h t e

v o n

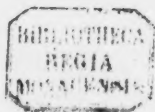
Johann Ferdinand Schlez.

Erste Sammlung.

Marktbreit,

auf Kosten des Verfassers gedruckt
bey Joh. Val. Knenlein.

1 7 8 7.



Geweiht

Dir, bester *Gleim*, zu Ehren,

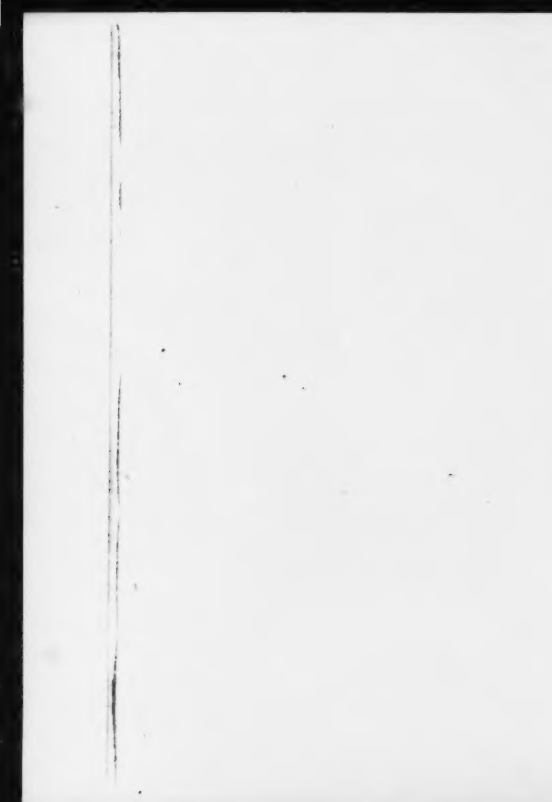
Nicht darum, weil du Fabulist,

Nein, weil du, was viel grösser ist,

Das selbst, was deine Fabeln lehren,

Ein Menschenfreund, ein Weiser bist.

Schlez.



Vorrede.

Ich übergebe hiermit dem Publicum die Kinder und Gespielinnen meines Geistes und Herzens, die von der dörfflichen Einsamkeit meiner Lage die lange Weile ver-
scheucht und mir die müßigen Stunden angenehm verkürzt haben. Sind sie so glücklich, bey ihren Freunden eben das zu wirken, und denen, die es bedürfen, das bische Lebensweisheit wieder mitzutheilen, das ich ihnen eingepägt habe: so bin ich reichlich

für die kleine Mühe belohnt, die mir ihre Bildung verursacht hat.

Schon in meinen Kinderjahren war mir die Fabel außerordentlich lieb, und die hier gegebenen Proben meiner eigenen Schöpfung, würden Meisterstücke seyn, wenn ihre Güte, der Stärke meiner Neigung für diese Dichtungsart gleichkäme. Indefs bin ich zufrieden, wenn sie, als Erstlinge, nur von meinen künftigen Versuchen etwas Gutes hoffen lassen.

Die Erfindungen sind, meines Wissens, größtentheils neu; nur etliche wenige ausgenommen, die ich hier namentlich anführen will.

Die zweyte Fabel des ersten Buchs, ist nach Gleim; Mercur und der Fuhrmann, ingleichen: Der schlummernde Knabe und die Göttin des Schicksals, sind nach dem Englischen, wo ich nicht irre, nach der Lilliputian Library; Der scharfe Effig und Die beyden Ziegenböcke, nach dem Froschmäusler; Die Tigerhaut und Schmid Matz und sein Spitz, nach dem Araber Lokman; Der frevelnde Freygeist, nach Theodor Feza; Der Blinde und sein Wegweiser, nach dem allbekannten biblischen Sprichwort, und Hirt Mycon und Jupiter nach irgend einem Jemand, deß Name mir aber entfallen ist.

Sollte noch dieß oder das nicht ganz mein Eigenthum seyn: so liegt die Schuld entweder an einer zufälligen Gleichheit der Gedanken, oder an einer dunkeln Erinnerung, deren ich mir selbst nicht mehr bewußt bin. Vielleicht war ich aber ohnehin schon für diejenigen zu offenherzig, welche der glücklichsten Einkleidung alles Verdienst absprechen, so bald sie hören, daß schon ein anderer eben denselben Einfall entweder selbst gehabt, oder gleichfalls nachgeschrieben hat.

Die aus fremden Sprachen entlehnten Sinngedichte führen al-

le das Bekenntniß an der Stirne;
 wer sie aber mit ihren Originalen
 vergleichen mag, wird finden,
 daß ich meistens bloß die
 Veranlassung ergriffen, und nur
 selten, im eigentlichsten Ver-
 stand, übersetzt habe. So ist z. E.
 das taubmannische Epigramm

In Marculum, Poet. Caes. Laur.
Fatum a Caesare te vocas Poetam:
Quid si, Marcule, Caesar negaret?

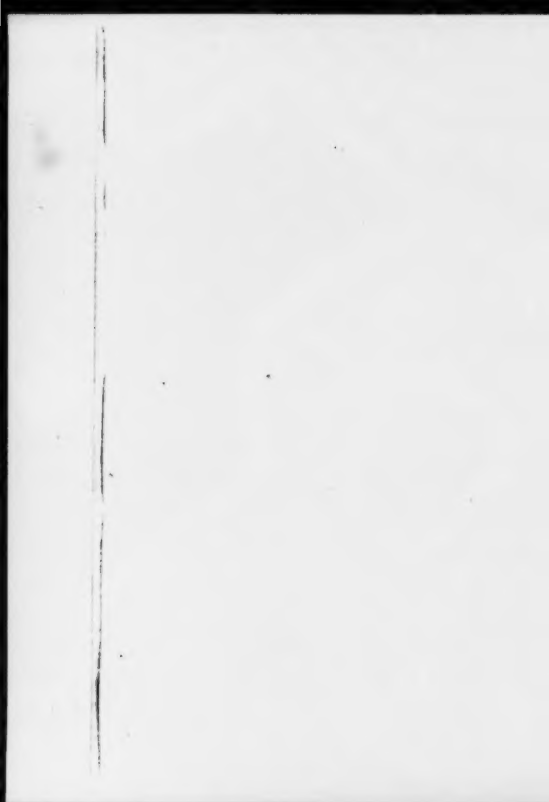
unter der Aufschrift: Auf den Ed-
 len von N. N. völlig travestirt.
 Eben so sind es noch mehrere Sinn-
 gedichte, vorzüglich aber die nach-
 geahmten Fabeln.

Zum Schluss sage ich meinen Gönnern und Freunden den herzlichsten Dank, daß sie zu einer Zeit, wo alles voll Ankündigungen fliehet, und in meinem eigenen Vaterlande allein, Drey Gedichtsammlungen auf einmal erscheinen, dennoch auch dieses kleine Fabelbuch der Bemerkung und Unterstützung gewürdigt haben.

Geschrieben Mrt. Ippesheim in Franken, am 1 Jun. 1787.

F a b e l n.

Erstes Buch.



Fabeln.

Erstes Buch.

Der Fuchs und der Parder.

Freund! sprach zum Fuchs das Panterthier,
Komm, laß uns die verwünschte Kette
Der höflich - steifen Etikette
Zerbrechen, und nach Dorfmanier
Par Du und Du, wie Brüder reden;
Denn Freundschaft kennet keinen Rang,
Und folglich ist bey uns der Zwang
Der Complimente nicht vonnöthen.

Gut!

Gut! sprach der Fuchs, wir werden schon
Uns nächster Tagen wieder sprechen,
Und dann den Bund, mein Herr Patron,
Auf ewig schließen oder brechen.
Er sprach und schlich gebückt davon

Gelegen, ward vom Leuen eben
Ein großer Courtag angelegt,
Die Schranzen eilten, wie gejagt,
Zur Königsburg sich zu erheben.
Auch unser Parder zeigte sich
Als Erzminister in dem Kranze
Der Häflinge zuletzt im Glanze:
Die drängende Versammlung wich,
Und hinter feinen Füllien schlich
Der Fuchs herein mit seinem Schmauze.
Zur Probe naht' er nun sich hier
Dem gnadenreichen Panterthier;
Allein, ein frostig- fremdes Nicken

Verbitterte die Audienz :

Drum wies, nach einem Reverenz,

Das schlaue Thier, der Excellenz

Mit scharf verbißnem Zorn den Rücken.

Bald war der große Galatag

Durchprast, und traulich schaute wieder

Auf Reiniken der Parder nieder :

„Was machst du Brüderchen?“ Ach, sprach

Der Fuchs, Sie sehen ja was ich mache :

Da sich ich eben hier und — lache,

„Und warum lachst du denn, mein Schatz?“

Ich lache, weil so mancher Matz

Sich glänzend-glücklich dünkt, mit Großen

Vertraut und brüderlich zu kosen,

Und nicht zuvor, im stolzen Kreis

Der Größern, sie zu prüfen weiß.

Um große Freunde hab ich Kleiner
Mich, weil ich lebe, nie gegrünt:
Ich lobe mir den Freund, der Meiner
Sich selbst vor Königen nicht schämt.

Die Fledermaus.

Überdrüssig, Würmern gleich
Sich im Staube zu verkriechen,
Wünscht' ins freye Wolkenreich
Einst ein Mäuslein aufzufliegen.
Guter Himmel, rief es aus,
O was hab ich doch verbrochen!
Müde hab ich mich gekrochen,
Ach, ich flügellose Maus!
Jupiter! o darf ich flehen,
Mild auf mich herabzusehen,
Und zwey dünne Flügelein
Mir in Gnaden zu verleihn?

Lächelnd nickte Zeys, und setzte
Flügel unserm Mäuschen an:

Flatternd mit Gezisch, ergetzte
Sich das dumme Thierchen dran.
Luftig gaukelnd durch die Lüfte,
Schwang es nun zum lauten Chor
Stolzer Vögel sich empor;
Aber mit Gekreisch zerstreuten
Alle Luftbewohner sich:
Eitles Flügelmänschen, sprich!
Riefen sie, was wagst du dich
Unfre Zirkel zu beschreiten?
Weg von uns du Pöbelzucht!
Suche nicht dich einzudrängen;
Wir ergreifen eh die Flucht
Als wir uns mit dir bemengen.

Über die Verachtung grünt
Sich die arme Maus, und kehret
Wieder heim ins Loch beschämt,
Wo man einmal sie verachtet;

Aber

Aber auch die Brüder sah
Nun die Thürinn von sich weichen :
Fliege doch mit deinesgleichen !
Riefen sie, was willst du Da ?

Von dem Zirkel stolzer Großen,
Den sie jüngst gelücht, verfloßen,
Und von dem, den sie veracht't,
Klein und lächerlich gemacht,
Suchte sie als Fledermäuschen
Nun im öden Thurm ein Häuschen,
Flog beschämt und nur bey Nacht.

*Der Hirsch
und der Jagdhund.*

Was hetzest du mich armes Wild
Durch Feld und Forst? was that ich dir?
Sieh, wie das Blut, verschäumend, mir
Aus Wunden und aus Näßern quillt!
So rief ein mattgehetzter Hirsch
Dem Klaffer Packau kläglich zu.

Was, schrie der Hund, was forderst du
Von mir? Erbarmen auf der Birsch!
Nein, gutes Thier! So herzlich gern
Ich deiner schonte, kann ich nicht;
Denn mich entflammet meines Herrn
Befehl, zu dieser leid'gen Pflicht.

„Ach

„Ach ja! mein rauchend Eingeweid,
Dein Sporteltraß für diese Birsch,
Entflammet deine Lüßternheit —
Das merk' ich schon . . .“ Hier starb der
Hirsch.

Ach, Bauernvolk! wie schüttelt's mich!
Der Sporteln wegen schinden dich,
Nach altem Kannibalen - Recht,
Gar oft der Amtmann und sein Knecht.

Der Mops.

Mops verschlinget unbefchant,
Druck und Schluck, die guten Bissen;
Nur an schlechten Brocken kaut
Er ganz mählig, um zu wissen
Was er frisst, eh er verdaut.

Merkt es, Menschen! Wie das Thier
Handelt auch gewöhnlich Ihr:
Haftig im Genuß der Freuden,
Habt ihr, ihre Süßigkeit
Recht zu schmecken, selten Zeit;
Doch den bittern Kelch der Leiden
Nipft ihr langsam leer, und leckt,
Recht zu wissen, wie er schmeckt.

Merkur und der Fuhrmann.

Ein Fuhrmann, trüg und unerfahren,
 Zog einst mit seinem Karrn durchs Land.
 Dem Herrn an Faulheit ähnlich, waren
 Drey tette Pferde vorgespannt.
 Wie ein Sekundenzeiger, drehte
 Das Räderwerk sich mählig um,
 Indels der Führer, fleiß und stumm,
 Kaum Fliegen mit der Geißel wehte.

So ging's, solang es köstlich ging;
 Itzt kam ein tiefer Koth, und hing
 Sich um die Speichen fest, und hemmte
 Den Lauf so lange, bis zuletzt
 Das Werk, aus allem Gang gesetzt,
 Sich ganz und gar im Pfuhe stemmte.

Flugs klimmte Stax, um aus dem Koth
Sich selbst zu retten, auf den Wagen,
Und suchte, weinend, seine Noth
Den Himmelshelfern vorzuklagen.

Da kam gerade des Weges her
Merkur, und sah den faulen Betler:
Thor! meinst du denn vielleicht, sprach er,
Es drehn vom Bethen sich die Räder?
Steig ab vom Wagen, fauler Wicht!
Nächst dem Gebeth auch deine Pflicht
Mit Ernst und Vortheil zu vollbringen:
Ergreiff das Rad, treib das Gespann
Durch Ruf und scharfe Geißel an,
Und dann wird erst dein Wunsch gelingen.

Der zerstörte Weinberg.

Auf Veitens flachen Weinberg goß
Vom Hochgebirg sich Wasser nieder;
Vom Winzer ungeachtet, floß
Es durch die Reihen hin und wieder,
Und fürchte sich in kurzer Zeit
Schon viele merklich tiefe Betten:
Leit' ab das Wasser, Nachbar Veit,
Noch ist dein Gütchen leicht zu retten!
Rief Kunz, sein treuer Freund, ihm zu,
Sey meinetswegen ganz in Ruh,
Sprach Veit, und laß mich selber sorgen;
Geschicht's auch heute nicht, geschicht's
wohl morgen.

Der Morgen kam, und vierzehnmal
Sank er am Abendhimmel nieder,

Und immer durch den Weinberg stahl
Das Wasser noch sich in das Thad,
Und Kunz, der Fresser, ermahnt ihn wie-
der.

Sey meinerwegen ganz in Ruh,
Rief Veit ihm halbbeleidigt zu:
Wer hieß dich denn für andre sorgen?
Geschicht's auch heute nicht, geschicht's
wohl morgen.
Und Morgen — sprach der faule Wicht
Jahr aus, Jahr ein, und — that es nicht.

Wie Veitens Trägheit sich vermehrte,
So wuchs des Wassers Thätigkeit;
Riß weiter um sich, und verheerte
Das Rebenfeld in kurzer Zeit.
Unfruchtbar lag und traurig da
Der Fels, vom Erdgewand entkleidet;

Die

Die schönsten Traubenflücke sah
 Man kahl — von Wurzern sonst beneidet:
 Und vom Gefild, das lange Zeit
 Durch süsse Früchte seiner Reben
 So manchem Lechzer Trost gegeben,
 Ward keine Seele mehr erfreut.

Dem Wasser gleicht des Lasters Macht;
 Das Herz ist gleich dem Traubenhügel:
 Ein weiser Kunz wird oft verlacht,
 Und eh es mancher Veit bedacht,
 Hat schon das Laster freye Zügel,
 Entwurzelt, wie im Traubenfeld
 Die Rebe lag: so liegt die Tugend
 Nicht selten durch den Strom der Welt,
 Wo man nicht schon in früher Jugend
 Ihn einen Damm entgegensehlt.

Wohl-

Wohlan! so laßt uns heute sorgen;

Was heute nicht geschieht, geschieht fel-
ten Morgen!

*Das Turteltäubchen
und der Kuckuck.*

Im Wald und Felde flog umher
Ein treues Turtelweibchen,
Und kam, das Kröpfchen voll und schwer,
Zurück zu seinen Täubchen,
Und gurgelte den Vögelein
Das lang ersehnte Futter ein.

Frau Kuckuckinn, die ferne saß,
Und sorgenlos ihr Futter
Auf einem Ast alleine fraß,
Flog hin zur treuen Mutter:
Ei Pflü Madam! wie bürgerlich!
Ich dächte doch Sie säumten sich —

Wer

Wer wird denn felß mit eignem Mund
Die jungen Schreyer füttern,
Und fich fo manche liebe Stund
Durch Ammendienst verbittern?
Dabey verliert man vor der Zeit
Die Reitze, bloß aus Zärtlichkeit.
Drum leg' ich jederzeit mein Ey,
Von vielen überläß'gen
Erzieh - und Nahrungs - Sorgen frey,
Gleich in ein fremdes Nestchen:
So heckt ein armes Vögelein
Mein Junges flüg und nährt es fein.
Ganz unbequemlich mag es nicht
So feyn, das will ich glauben,
Sprachs Täubchen: doch es widerspricht
Dem Mutterfian der Tauben;
Denn dießes ohne Noth und Schmerz
Zu können, bezieht ein — Kuckucksherz.

Der scharfe Effg.

Per ! wie sauer muß der Wein
Schon im Faß gewesen seyn ,
Der so scharfen Effg gab !
Sprach zur Mutter eiuß ein Knab.

Nein , er kam vom besten Wein —
Fiel die Mutter lächelnd ein.

Liebes Frizchen , merk' es dir !
Rief der kluge Vater hier :
Aus dem allerbesten Freund
Wird der allergrößte Feind.

Der

Der Kater und der Jagdhund.

Heida! willkommen meinem Zahn,
Vermaledeyhter Wildpretmafcher!
Fuhr einst, im Jagdrevier, ein rascher
Melampus einen Kater an.

Oho, gestrenger Herr! versetzte
Der Murner, glaubet mir, es nascht
Sich nicht so leicht — Das erst' und letzte
Feldhäschen, das ich jüngst erhascht,
War euch ein Ding wie eine Ratte,
Das ich auf einer Mäusejagd,
Ganz ungefucht, gefunden hatte.
Nun sprecht! Ist denn, bey'm Licht herracht't,
Der Fehler nicht durch mein Verlangen,
Viel tausend Mäuse wegzufangen,
Schon zehnfach wieder gut gemacht?

Wem

Wem singst du denn, du dummer Teufel,
Die Mäuse? Iel Melampus ein:
Dem hochgebohrnen Junker? Nein!
Den Bauern also ohne Zweifel?
Wohlan! so laß von denen itzt,
Für die du Mäuse singst, dir rathen;
Indessen: weil du doch zum Schaden
Des Herrn, ein Häschen wegspitzt,
Bist du — so viel du sonst genützt —
Für mich ein ganz gelegner Braten.

Dient, wo es möglich, ganzen Staaten,
Und schadet Einmal nur dem Herrn:
So halten tausend edle Thaten
Die Rache selten von euch fern.

Der klagende Esel.

Ein armes Müllereflein
Fing an, sich über Knauferey'n
Des Müllers täglich zu beklagen,
Und Freund und Feinden, wie es kam,
Mit hundert Seufzern, seinen Gram
In dieselb Floskeln vorzutragen:

Wie glücklich ist mein Vetter doch,
Das Ross, im glänzenden Geschmeide,
Der Ochs nicht minder an dem Joch!
Nach leichtem Tagwerk, gehen beyde,
Vom Herrn gestreichelt, ohne Schen,
Bey Hafer, Klee und saßem Heu,
Im warmbestreuten Stall zur Weide.
Das dumme Schaaf, die träge Kuh,
Verzehren in gewünschter Ruh
Die besten Bissen — und mich armen

Knecht

Knecht Bileams, drückt ohn' Erbarmen,
 Tagtäglich, ohne Ruh und Raß,
 Der Mehlgetüllten Säcke Laß,
 Und unverdientes, grobes Schelten,
 Und Dültern, Hieckerling und Spreu,
 Mit Schlägen überfetzt, vergelten
 All meine Mühe, meine Treu!

So klagte, mit gesenktem Ohr,
 Der Fül seine Leiden vor,
 Und seine Klagelieder machten,
 Daß er, in wenig Monden schon,
 Von Thieren, die noch nie gedachten
 Den armen Schreyer zu verachten,
 Sich seh verachtet und gelohn.

Zu schwach, sich dieses zu erklären,
 Begann er itzo, weit und breit,
 Sich über Wankelmüthigkeit
 Der Freunde, kläglich zu beschweren.

O Thor! erwiedert ihm das Pferd
Zuletzt ergrimmt, — Du bist es werth,
Das kann ich länger nicht verhehlen!
Was nützte denn, das sage mir,
Das ewige Gewinsel dir,
Als bloß, auch andre mit zu quälen?
Wer gab dir Hafer, Klee und Heu,
Für Dinsteln, Häckerling und Spreu?
Wer half dir Last und Schläge tragen?
Indessen haben deine Klagen
Dich bey dem Einen tief veracht't,
Beym Andern widerlich gemacht.

So klingt, was auf des Esels Klagen
Das Ross ihm thät zur Antwort sagen;
Und ihr, Getroffene, nehmet fein
Ein Beyspiel an dem Eseln!

Der

Der Blinde und sein Wegweiser.

Mit einem einzigen Aug beglückt,
 Das, brillenlos, den Weg zu finden
 Kaum taugte, faß, vor Luß entzückt,
 Hans Monothalm bey einem Blinden,
 Und suchte diesem armen Wicht
 Von seinem trefflichen Gesicht
 Viel Wunderdinge vorzuprahlen,
 Und ihm — denn er, ganz vertraut,
 In die gebessenen Augen schaut —
 Die Welt gar reizend vorzumahlen.

Ach Engel! rief der blinde Mann,
 Dich hat gewiß ein Gott zum Leiter
 Für mich ersehnt; Ich Armer kann,
 Da mich mein gütiger Begleiter

Verlassen hat, nunmehr nicht weiter:

O biete mir

Von Herzen gern!

Fiel ihm sein Engel in die Rede;

Wer Armen dient, der dient dem Herrn,

Und wehe mir! wenn ich's nicht thäte.

Kaum aber waren sie des Wegs

Ein Viertelfündchen fortgezogen,

Als beyde schon, des ersten Stegs

Verfehlend, in das Wasser flogen.

Wo, rief der Führer, hatt' ich Tropf

In aller Welt denn meine Augen?

Wo? sprach der Blinde, wohl im Kopf,

Nur scheinen sie mir nichts zu taugen.

Geh hin, und such den Mann für Dich,

Den du für Andre machen wolltest.

Zwar siehst du etwas mehr als Ich;

Doch

Doch lange nicht so viel du solltest.
Leicht ist's, den Blinden übersehn
Und ihm auf Straßen vorzugeln,
Nur gibts auch Gräben — —

Ungezogen!

Schnarcht' ihn der blinde Führer an,
Mir gieng es eben, Grobian!
Wie vielen unfrer Pädagogen.

Die Schwalbe und die Lerche.

Die fromme Lerche saß im Lenz,
Vom meuchlerischen Blei gelähmt,
Im Weizenfeld und weinte:
Da streifte schaukelnd her und hin
Die Schwalbe mit behendem Flug
Und hört' die Arme weinen.

Was, fragte sie, was machst du hier
Liebs Vögelein im Weizenfeld?
Warum bist du so traurig?
Ach Liebe! warum sollt' ich wohl
Nicht klagen, sprach die Sängerin,
Siehst du mich denn nicht bluten?

Nie werd' ich wieder in die Luft
Mich heben und den Freudengruß
Der Morgenröthe bringen.

Ach! weinen werd' ich, wenn im Herbst
All meine Brüder fürder ziehn
Und mich in Noth verlassen;

Doch Frost und Hunger werden dann
Der Sehnsucht und des Mangels Quaal
Mildthätig mir verkürzen.

O Menschen, Menschen, welch ein Dank!
Ist das der Lohn, daß mein Gefang
Des Pflügers Last verfürzte?

Ha, Menehelmörder! rührte dich
Das Trillo meiner Töne nicht,
Als dein Geschofs mich lähmte?

Was that ich dir zu leid, o Mensch!

Was thaten all die Meinen dir,

Dafs du mich Arme kränkest?

Komm, rief die Schwalbe tröstend aus,

Komm liebe Sängerin mit mir

Zu jener niedern Hütte,

Der Wirth, des überdrohter Firs

Mein Nestchen dort beschirmt, wird dir

Auch Dach und Fach vergönnen.

Ein Reicher, dem der Überflufs

Der Tafel nicht genügte, schofs

Dich für den lockern Gaumen:

Ein Armer, froh mit Milch und Brot,

Theilt seinen Bissen gern mit dir

Und heilet deine Wunden.

Durch

Durch Noth gedrungen, flatterte
 Die Lerche ihrer Freundin nach,
 Bis zu der kleinen Hütte.
 Der Arme nahm sie freundlich auf,
 Gab Brot ihr aus der Hand und strich
 Mit Öhl die blutge Wunde.

Bald wurde diese wieder heil,
 Und neue Kraft zum Schwung ergoß
 Sich in die Flätsen wieder;
 Da fang die fromme Sängerin
 Ein Lied voll Dank, und flog zurück
 In die geliebten Fluren.

Als drauf in ihres Pflegers Hand
 Die Sichel klang, da schwebte sie
 Um ihn und fang die Weife:

44 Fabeln Erstes Buch.

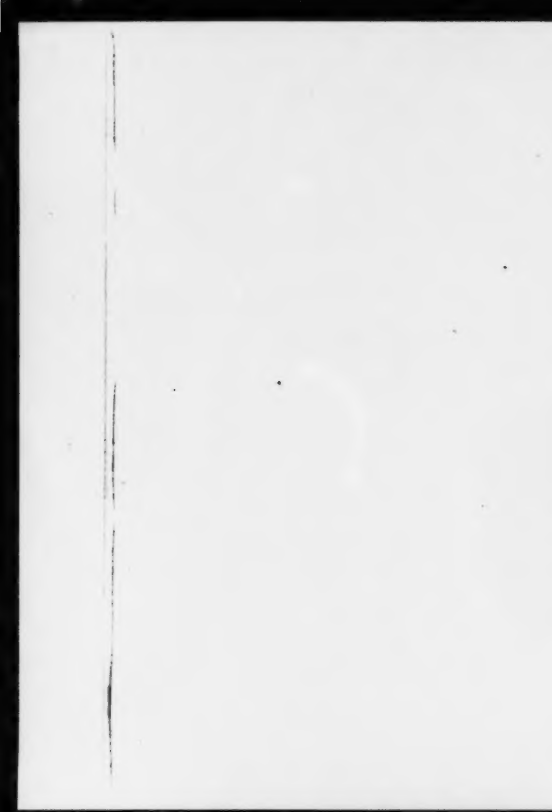
Gott lohne dir, du guter Mann,
Was du voll Huld an mir gethan,
Auf deiner Lebensreise.

Schmerzt irgend eine Wunde dir,
So träufle sanft ein lindernd Öhl,
Wie Thau, vom Himmel nieder:
Nie mangle dir's an Milch und Brot,
Und stirbst du, so erzeige Gott
Barmherzigkeit dir wieder!

F a b e l n.



Zweytes Buch.



Fabeln.

Zweytes Buch.

Der junge Seefahrer.

Ein Jüngling , der die Welt zu schau'n ,
Wie Cook , der Weltumsegler , braunte ,
Beschlöß der See sich zu vertrau'n ,
Ließ eine Jacht vortreflich bau'n ,
Und stieß bey gutem Wind vom Lande.
Nur seinen Steuermann erkohr
Er auß Gerathewohl : — Was nützet ,
Dacht' er bey sich , ein Matador ,
Wenn nicht auch Ihn das Glück beschütztet ?

Der

Der beste Schiffspatron verlor
Oft in der Tiefe Gut und Leben ,
Indefs, dem günst'gen Wind ergeben ,
Ein Stümper , am beglückten Strand ,
Das sichere Ziel der Reise fand.

So dacht' er noch , als unvermuthet
Ein Wind - und Wellen - Streit begann.
Erbebend stand der Steuermann ,
Vor Angst und Schrecken wie verblüdet.
Nichts übertraf itzt die Gefahr ,
Als nur des feigen Schiffers Zagen ,
Der gänzlich unerfahren war
Mit Wind und Wellen sich zu schlagen.

Zu spät erfuhr der Jüngling itzt
Am eignen jammervollen Loos ,
Wie schwankend sich es in dem Schoofse
Des treuvergeßnen Glückes sitzt.

Ach !

Ach! rief er aus: Vielleicht entrifs
Ein kluger Steurer mich den Wellen;
Ein Stümper läßt die Jacht gewifs
An einer Klippe nun zerfchellen!

Gefagt, gefchehn! Es brach das Schiff:
Der ganz betäubte Jüngling griff
Nach einem Maß, um zu entkommen;
Er schwamm voll Todesangst und ward,
Nach einer jammervollen Fahrt,
Von Algiers Kapern aufgenommen.

Auch ohne lenkenden Verftand,
Befchließet fich die Fahrt durchs Leben,
Dem günftigen Wind des Glücks ergeben,
Zuweilen am erwünfchten Strand;
Wie aber: wenn der fanfte Wind
In Unglücksftürme fich verkehret,

D

Und

Und nicht Entschlossenheit geschwind
Gefahren abzuwenden lehret?

O Weisheit! kluger Steuermann!
Du führst bey Stürmen, ohne Beben,
Uns meistens glücklich hin durchs Leben,
Und landst am Ufer, wo nicht eben
An El - Dorado's Küsten an!

Die Papier- und Kupfermünze.

Als einst, auf einem Wechslertisch,
 Zu Kupferpfennigen ein Wisch
 Papierne Lumpenmünze kam,
 Sprach diese, mit empfundner Schaam,
 Zum Kupfergelde: Wie verwegen!
 Du Bettelvolk erkühnest dich,
 Zur Rechten gar, dich neben mich
 Trotz meinem höhern Stand zu legen?

Halt ein, versetzt ein Kupferstück,
 Mir deine Würden vorzuloben!
 Wer hat dich in den Stand erhoben,
 Als blindes, unverdientes Glück?
 Aus Bettlerlappen nur entsprungen,
 Ist gleichen Werths dein Korn und Schrot,

Und zu des Vaterlandes Noth,
Ist dir der kühne Schritt gelungen:
Jedoch, versuch es außer Land!
Was giltst du dort? Um einen Dreyer
Wärst du, dem Pfunde nach, zu theuer;
Ich aber werd' in jeder Hand
Den Werth der innern Würde tragen.
Dich setzt, vielleicht in wenig Tagen,
Des Stempelherrn erlauchter Schluß,
Gefällt es ihm dich zu verschlagen,
Herunter bis zum — Fidibus.

Die ihr euch selbst um Titel grämet,
Und nach des Tüchls schalem Ton
Den Werth des Mannes schätzt — o nehmet
Zu Herzen diese Lection!

Der

Der Pudel und der Pommer.

Ein Kraftgenie vor tausend Thieren,
 Ein Pudel, munter Tag und Nacht,
 Ging oft mit seinem Herrn zur Jagd,
 Und übte sich mit allen Vieren,
 Nach jedem wohlgelungenen Schuß,
 Die wilden Änten aus dem Fluß
 Behend dem Herrn zu apportiren;
 Worauf er stets des Jägers Hand
 Bereit zu Schmeicheleyen fand.

Ein Pommer, dem auch mitzutrabem
 Beliebte, sahe dieß mit Neid,
 Und wollt', obgleich zu ungeschickt
 Es nachzuthun, doch allezeit

Auch Theil an den Kareffen haben :
Er sprang darum , wenn jener schwamm ,
Am Ufer her mit lautem Beilen ,
Bis er , beladen , aus den Wellen
Zurück mit seiner Beute kam.
Und flugs stipitzt dem armen Hunde
Den Fund der Pommer aus dem Munde ,
Springt über Hals und über Kopf
Zum Herrn und ärtet die Kareffen :
Am Ufer schüttelt sich indeffen
Mit leerem Maul der nasse Tropf.

Verdammt ! als Ich am Siege war ,
Kam , nach erstandener Gefahr ,
Mir ein Rival und wurde Sieger —
Klagt' einst dem Staabs - Chirurg ein Krieger.

Nich

Zweytes Buch. 55

Mich freut ein Mann, erwiedert der,
Der gleiche Klagen mit mir führet.
Wenn ich den Kranken halb kuriret,
Kommt oft ein dummer Pfuscher her:
Dann that Ich nichts und alles Er.

Die Biene und die Ameise.

In einem Blumenkelche fand
Ein Bienchen, auf der ersten Reise
Durchs Klee- und Honig- reiche Land,
Ein Thierchen, ihm noch unbekannt,
Und forschte bald nach Neulings - Weise:
Was suchest du? Wie nennt man dich?
Der Landmann, sprach es, nennet mich
Die Ämfe nur — ich suche Speise.

Wo residirt die Königin?
Führ itzt die Biene fort zu fragen.
Wir haben, sprach die Fremdlinginn,
Gottlob! kein Königsjoch zu tragen,
Und bey der alten Linde dort,
An jenem ungestörten Ort,
Ist unser Lager aufgeschlagen.

So herrschet denn in eurem Staat
 Vielleicht ein weiser Magisträt ?
 Beschlossen endlich sich die Fragen,
 Bewahre Gott ! auch dieser nicht ,
 Erwidert das Insect , wir leben
 Der eignen Eintracht nur ergeben ,
 Und handeln recht aus innerer Pflicht ,
 Drum ist kein Zwang in unserm Orden.
 Nicht Königin , nicht Magistrat
 Sind nöthig einem freyen Staat ,
 Bey dem die Eintracht erblich worden.

O süße , holde Fantasie !
 Wer wäre da nicht gerne Bürger ,
 Wo Freyheit nur beglückt , und nie
 Ein ausgeart'ter Freudenwürger
 Den brüderlichen Frieden stört ; —
 Doch , schwärmerische Träumer , hört ,

Dafs ich die Fabel nur erwähle ,
Zu zeigen — dafs nur der allein ,
Der ohn' Erfahrung schwatzt , so fein
Erfinderisch und süfs erzähle.

Die Ämfe hat , der Biene gleich ,
Auch ihre Königin. Das Reich
Der Freyheit wär' ein Reich der Sklaven ,
So lange Menschen , Menschen sind ;
Und wollt' ein Gott das klüg're Kind
Mit seiner schärfsten Ruthe strafen :
So gäb' er den verkehrten Sinn
Zum Opfer seiner Wünfche hin.

Der Tanzbär und der Müllerefel.

Vor einem Müllerhofs klang
 Ein Dudelsack in hellen Tönen ,
 Und schwer , auf plumpen Tatzen , schwang
 Sich zur Musik ein Bär im schönen
 Polackentanze , voll Verdrufs ,
 Und brummte , dafs ein Affens
 Des Müllerhofs , aus seinem Schlummer
 Erwachend , zu dem Tänzer lief.

Ich ! lafs er doch das Brummen , rief
 Er ihm entgegen , alter Brummer !
 Was ärgert ihn denn wohl ? Er hat
 Ja wahrlich Brot und Wasser satt ,
 Und also gar nicht Noth zu klagen.

Ich

Ich mindstens dünkte mich beglückt ,
Dürft' ich , von gleicher Kost erquickt ,
Zum Tanz ein Nasenringlein tragen ,
Statt dafs der Säcke Laft mich drückt .

Ja ja ! das seh ich an den Ohren ,
Und hör's auch deutlich am Geschrey ,
Dafs du dich wohl befindest dabey —
Verfetzt der Bär dem guten Thoren.
Wär' Ich , wie du , zur Sklaverey
Von einer Eselinn geboren :
So seßs ich auch so frisch und froh ,
Wie du , für Zucker — Haberfroh.

Die städtische Feldmaus.

Ach, liebe Mutter! laß mich doch
 Zur Stadt nur Einmal gehn;
 Hier kann man nichts als Pflug und Joch
 Und dumme Ochsen sehn,
 Und also lernt man ewig nicht
 Den Ton der großen Welt.
 So sprach mit grümiſchem Geſicht,
 Ein Mäuslein auf dem Feld.
 Und das Gebettel ließ nicht nach,
 Bis endlich die Mama,
 So gründlich ſie auch widerſprach,
 Sich überwältigt ſah.
 Mit Sack und Pack bereiſte nun
 Das Töchterlein die Stadt,
 Nahm Lection im Neckiſchthun
 Und aß Confect ſich ſatt.

Ein Jährchen währte so das Glück
Bey Clubs und Luſtparthey'n :
Nun kam die Hofmanfcll zurück ,
Voll fader Ziererey'n ;
Trug ſtädtiſch hoch den kleinen Schwanz ,
Hielt Kopf und Fuß galant ,
Verzog das Mäulchen und war ganz
Nach Hofmanier gespannt.

Ein Dorfgeck , füß und minnig , warb
Um das Manfclchen hier ,
Und Lipp und Pißchen küßend , ſtarb
Er ach ! vor Liebe ſchier.
Doch war die holde Fluterzeit
In Wonne kaum entflohn :
Vergällten Noth und Herzeleid
Den Liebeszucker ſchon.

Des Feldes heißter Weitzen schmeckt

Der zimpen Dame nicht ;

Ihr lüßet einzig nach Confect

Und leckerm Gargericht.

Das Hungerbrot sich ährenweis

Auf jedes Winters Frost

Zu sammeln , galt zu fauern Schweis

Für diese schlechte Kost.

•

Zu rauh , nur zum Spazierengehn ,

War ihr das Stoppelfeld ,

Und nichts als Vöbelvolk zu sehn ,

Die grüßte Laß der Welt ;

Zu bürstich war die Wohnung ihr ,

Des Winters allzukalt ,

Und kurz , das ganze Dorfrevier

Für sie kein Aufenthalt.

In Mißbehagen, Zank und Streit,
Durchlebten Mann und Frau,
Ganz ungenützt die schönste Zeit,
Vor Quaal und Kummer grau;
Die Nachbarn aber rings im Land,
Mit Dörferinnen froh,
Begnügten sich mit ihrem Stand
Und starben alt auch so.

Der Kuckuck und die Nachtigall.

Wie kommt es ? fragt' ein Kuckuck einft
 Mit stolzer Miene Philomelen ,
 Die laß'hen , wenn du lachst und weinst ,
 Fast immer gleichgestimmte Seelen ;
 Mich aber , scheint's , behorcht man nur ,
 Wenn ich der neuerwärrten Flur
 Im Lenz zum erstenmal erscheine ;
 Denn leider ! ist nur allzubald
 Das ganze Publicum für meine
 Beraubernden Gefänge kalt.

Das ist so schwer nicht zu ergünden ,
 Sprach diese , Freund , du suchest nur
 Dein Eigenthum der weiten Flur
 Durch deinen Namen zu verklären ,

E. Und

Und diefer schallt zur größten Quaal
Der Ohren ewig fort : Wer könnte
Das dulden ? Weiß man den einmal,
So weiß man alles bis zum Ende.
Des Wechfels ewige Magie ,
Die Kunst zu weinen und zu scherzen ,
Erwarben meiner Melodie
Stets weiche , gleichgestimmte Herzen ;
Doch , selbst die zauberreichste Kunst ,
Verliert leicht Gefelmack und Gunft
Durch eigenliebigen Gepränge :
Denn preiß ich alles durch Gefänge,
Was ringsum meiner Famaſie
Gefällt, nur — meinen Namen nie.

Wie mancher , der nach Ewigkeit
Durch feinen Sing und Sang gerungen ,
Befang nur Seine Wenigkeit ,
Und hat ſich ſelbſt zu Grab gefungen !

Das Nachtigallenpärchen.

Ein Nachtigallenpärchen
 Verliebt die Blumenau'n,
 Um sich in Waldgesträuchen
 Ein sichres Nest zu bau'n.
 Mit hohem Schmettern grüßte
 Das Sängerpaar den Hain,
 Und augenblicklich künnte
 Der Specht mit Lachen ein.

Durch Sympathie gezogen,
 Erwählt der Sohn des Glücks
 Zum Freund, ein Kind des Glückes,
 Und nicht des Mißgeschicks:
 So ging es hier: noch hatte
 Der Abend nicht gegraut,
 Und schon war mit dem Pärchen
 Der muntre Specht vertraut.

Doch häuften frohe Tage

Nur selten sich zum Jahr,

Ein loser Köhler hauchte

Das Nachtigallenpaar :

Im Vogelbauer weinten

Die Armen bitterlich,

Indefs ihr Freund die Hütte

Vergüßt und frey umstrich.

Ach, riefen sie, ach öffne

Des Käfigs Gitterthor!

Doch eingekerkert blieben

Die Sänger nach wie vor:

Bis durch des Zeifigs Güte,

Den man zuvor veracht't,

Das Färchen ward erlöset

Und wieder frey gemacht.

Ein frohes Flattern dankte
Dem Retter für das Glück,
Und schamlos kam nun wieder
Der feine Specht zurück;
Fort aber, sprach das Pärchen,
Wer nicht mit Armen weint,
Sey auch in guten Tagen
Nie der Beglückten Freund!

Die Tigerhaut.

Einst fanden Jägerhunde

Ein frisches Tigerfell,

Und zerrten an dem Felle

Mit üppigem Gebell.

Da kam ein Fuchs und sagte:

O lebt' der Tiger noch!

Ihr Klaffer, welcher wagte,

Sagt, welcher wagt' es doch?

Die

Die Ziegenböcke.

Auf einem langen, schmalen Stege
 Begegneten, aus Unbedacht,
 Zwey Ziegenböcke sich bey Nacht,
 Und standen Muten sich im Wege.

Was nun zu thun? Sich umzudrehn,
 War auf dem spannenbreiten Schragen
 Kein Spafs, und à la Krebs zu gehn
 Nicht minder kritisch; denn mit Zagen
 Sahu beyde in die Flut hinab,
 Und schwindelnd auch darinn ihr Grab:
 Nun welcher soll das Leben wagen?
 Da mücht ihr K. suiffen fragen!
 Jedoch, ein Hörnerträger ist
 Hier klüger als ein Kauffst.

Du siehst Herr Bruder selbst: zur Seite
Fehlt uns der Raum: Den halben Mann
Zu weichen, sprach er, geht nicht an:
So komme denn, mein Freund, und schreite
Vorsichtig über mich hinweg,
— Hier schmiegte er sich auf den Steg —
Und also retteten sich beyde.

Vom Ufer, rechts und links, erklang
Nunmehr der frische Lustgefang:
Es sterben alle Friedenhasser!
Es lebe die Nachgiebigkeit!
Denn sicher schlossen ihren Streit
Zwey Renommisten nun — im Wasser.

Die Meyen im Buschwald.

Es war einmal ein Wäldchen — Wo?
 Das weiß ich wohl; nur sag ich's nicht,
 Weil Gellert auch den Wald verschwieg,
 Wo jener kluge Petz getanzt.
 Genug! ein kleines Wäldchen war
 Mit Haselbüschen, Hagedorn
 Und Buchensträuchen vollgewirrt:
 Nur sparsam ragte hin und her
 Der Meye dünngelocktes Haupt
 Aus niederm Schlinggesträuch hervor,
 Und war des Waldes Schmuck, die Luft
 Des Wandrers; aber auch zugleich
 Der Büsche Stoff zum Ärgerniß.

Was doch die frechen Meyen sich
Hier über uns erkünnen! sprach
Der Hagedorn zum Haselbusch,
Der Haselbusch zum Buchenstrauch,
Und schalt den weißbekleid'ten Stamm,
Und schalt der Blätter Spiel im Weist,
Und schalt den hohen Wipfel, der
Ins Strauchgehölze Schatten warf,
Und nun begann ein fader Spott
Von Busch zu Busch im kleinen Wald,
Bog dann mit unsichtbarem Arm
Ein Nord der Meyen Silberstamm:
Da lief behend und schadenfroh
Das Hohngelächter durchs Gesträuch;
Die Meyen aber hoben sich
Zum Himmel wieder, Zedern gleich.

Ach! seufzt' die eine, wären wir
In jenen lichten Wald versetzt!

Zu hoherhaben für den Neid,
Zu stolz, uns zu verachten, ständ
Die Schatteneiche neben uns,
Und ewigjunge Tannen, sähn
Wohl gern ihr dunkles Immergrün
Durch unser Weiß und Gelb erhöht.

Ja! fiel die klügre Schwester ihr
Ins Wort; Nur lern von ihnen auch
Den Stolz, der auf des Kleinern Hohn
Gelaßnen Muthes niederseht;
Denn Trotz des Neides schelem Blick
Und Hohngezisch, ist doch ein Glück
Viel besser als ein Mißgeschick,
Wobey vielleicht auch unser Feind,
Verfüht, des Mitleids Thräne weint.

Der Land- und der Wasserbär.

Ein brauner Bär, der lange Zeit,
Stolz auf die Stärke seiner Knochen,
Mit prahlerischer Fädelkeit
In Föhlen jedem Hohn gesprochen,
Beschloß nunmehr, auch außer Land
Sich groß und fürchterlich zu zeigen,
Und wünschte den besibten Strand
Der Bäreninsel zu erreichen.

Er kam — wie? hab ich nicht gefragt —
Auch glücklich an im kältesten Norden,
Entschlossen, jeden der es wagt

Ihn

Ihn anzutasten, zu ermorden,
 Und dann das abgehalgte Vliefs
 Als Siegeszeichen aufzuflecken,
 Um auf dem Eyland, gleichen Schrecken
 Wie in dem Wald, den er verließ,
 Durch Tapferkeit sich zu erwecken.

Doch, welch ein Zagen übernahm
 Den armen Gauch, als ihm, mit Feuer,
 Ein fürchterliches Ungheuer,
 Ein Wasserthür entgegen kam!
 Flugs kehrt' der Fragler ihm den Rücken
 Und floh mit bebendem Gebein:
 Doch holte jener bald ihn ein
 Und rifs den Goliath in Sücken.

78 Fabeln Zweytes Buch.

Wie manches Schulmagisterlein,
Das sich durch Griechisch und Latein
Und syllogistisch - harte Brocken
Den Abderiten furchtbar zeigt,
Sieht in Athen sich bald erreicht,
Bald übertroffen, und erbleicht,
Und kann, vor Scham und Angst, vielleicht
Den Hund nicht aus dem Ofen locken.

F a b e l n.

Drittes Buch.



Fabeln.

Drittes Buch.

Der Wolf und der Marder.

Fürst Wolf bekam einst Appetit
Nach Hühnerfleisch , und liefs den Marder
kommen :

Mein Sohn , sprach er , wie ich vernommen,
Besuchet oft dein schlauer Tritt
Im Finstern die Menagerien
Der Tauben , ringsumher im Land ,
Und weifs geschickt der Feindeshand
Mit dem geraubten zu entfliehen ;

8

• Nun

Nun hab ich schon geraume Zeit
Ein Recht, wornach seit vielen Jahren,
Die Hühner, der Gerichtsbarkeit
Des Wolfes unterworfen waren,
Nicht mehr so streng und ungenirt,
Wie sonst gewöhnlich, exercirt:
So gehe denn, mein Sohn, und fange
Mir itzt aus jedem Hühnerhaus
Gewissenhaft den Zehnten aus
Und sey bey deiner Pflicht nicht bange;
Nur, was ich bitte, liefre fein
Bey Hofe das Geflügel ein!

Der Marder, stets bereit zu schaden,
Nahm freudig diese Vollmacht an,
Und fiel nunmehr mit scharfem Zahn,
Gar manche Henne, manchen Hahn,
Wie sonst die armen Täubchen an,
Und setzte sich durch jeden Braten
Bey seiner Durchlaucht bafs in Gnaden.
Ein

Ein Bauer aber, der sich schlecht
 Auf Zehend und verjährtes Recht
 Verstand, errichtet' eine Falle
 Mit List vor seinem Hühnerstalle.
 Der Marder kam nach Wunsch und Sinn:
 Schnaps! hing der Schadenfroh darin
 Und schrie gewaltig in der Zwicke:
 Fürst Höggrimm! zu Hüll! Ich bin
 Gefangen hier durch lose Tücke:
 Doch seine Durchlaucht hörten nicht;
 Der Bauer aber schlug ein Licht,
 Und kam und griff den Bűfewicht
 Mit plumpen Tatzen beym Genicke:
 Willkommen schlauer Hühnerhacht!
 Willkommen hier in meiner Klemme!

Ach, rief der Marder aus, ach hemme
 Den Zorn, mein Herr! In deine Macht
 Hat mich Dienstfertigkeit gebracht:
 Mein Fürst, der Wolf, hat es befohlen —

Nie hätt' ich sonst daran gedacht,
Ein einzig Hühnlein abzuholen;
Ist aber doch dein Grimm so groß,
So räch' am Wolf dich nach Belleben,
Der mir die Kniffe vorgeschrieben,
Und lasse mich Unschuld'gen los.

Was? los dich lassen? O du schlauer
Und schadenfroher Hühnerhacht!
Dich hab ich itzt in meiner Macht
Und nicht den Wolf, versetzt der Bauer;
Und unverhörter Sachen, brach
Dem Marder das Genick ein Schlag.

Der

*Der schlummernde Knabe und die
Göttin des Schicksals.*

Ein sorgenfreyer Knabe schlief
Am Felsenabhang ein :
Ihn sah die Schickung, kam und rief:
Wach auf mein Kind! der Sturz ist tief
Und die Gefahr nicht klein;

Wie leicht geschieht's, du wendest dich
Und schmetterst dein Gebein:
Dann, liebes Kind, beklagen sich
Die armen Ältern über mich,
Nur über Mich allein!

Die beyden Opferfückchen.

Geziert mit einer Silberschelle,
Hing einst im Chor der Hofkapelle
Ein Opferfack im Galakleid,
Und im Gewand der Dürftigkeit
Sein Herr Colleg ihm an der Seite,
Kein Silberschellchen, kein Geschmeide
Verschönte den; sein ganzer Staat
War schwarzer kirchlicher Ornat,

Wie nun auf Erden Stolz und Neid
Sich unter Nachbarn nie vertragen:
So ging's auch hier: die Brüder lagen
Das liebe lange Jahr im Streit;
Denn jener baute Ruhm und Größe
Nur auf des Glanzes Herrlichkeit,

Und

Und dieser schalt in seiner Blöfse
 Gut mönchisch über Eitelkeit:
 Was schert mich Silber oder Seide?
 Sprach er, an uns find Königspracht
 Und Haderlumpen gleichgeacht't;
 Denn Herr! im Grunde find wir beide
 Zwey — Bettler im verschiednen Kleide.

Nein! schrie der Küfter, und bedräute
 Den Râfonneur im Spötterton:
 Bey Hofe, dâcht' ich, wâr' es schon
 Entschieden: Kleider machen Leute!

Die Mutter Maus und ihr Sohn.

Was du thust, geliebtes Kind!
Hüte dich vor allen Dingen
Vor dem Gift, das dich geschwind
Könnst' um Leib und Leben bringen:
Tausend Mäuse starben schon
An der mörderischen Speise;
Nimm dich denn auf deiner Reise
Vor dem Gift in Acht, mein Sohn!
Einmal nur in meinem Leben
Roch ich dran: Noch möcht' ich schier
Mich vor Ekel übergeben,
So zuwider war es mir.
Einer meiner Anverwandten
Starb vor deiner Zeit daran.
Als wir ihn im Sterben sahn,

Glaub-

Glaube liebes Kind, da kannten
Wir den Armen nicht einmal.
Aufgetrieben zum Entsetzen
Lag er da: Die Todesquaal
Die er litt, ist nicht zu schätzen.

Also stattet' eine Maus
Ihren Sohn, nebst andern Lehren,
Sonderlich mit Dieser aus,
Eh er, um sich selbst zu nähren,
Seiner Mutter Burg verließ,
Und, bald wieder heimzukehren,
Ihr mit Hand und Mund verheiß.

Kaum war er noch eine Stunde
Weg aus seiner Mutter Blick,
Kam er schon, mit vollem Munde,
Jubelvoll zu ihr zurück:
Mutter, rief er, liebe Mutter!

O, was hab ich schon entdeckt!
Einen Teller voller Futter,
Das wie Mehl und Zucker schmeckt.

Ach, du warst doch nicht vermessen,
Rief die Alte, gar davon,
Wie es scheinen will, zu essen?
Freylich aß ich! sprach der Sohn.
Himmel! To bist du verloren!
Rief die langerfahrne Maus,
Ihren Sohn umarmend, aus,
Weh mir, daß ich dich gebahren!
Das war Gift

Ach Mutter, nein!
Fiel der junge Näscher ein;
O, so süß wie Honigkuchen
War es ja — Nun wißt ihr doch
Daß das Gift ganz anders roch?
Kommt, das Mehl nur zu versuchen!
Aber

Aber ehe dieß geschah,
Lag am weichen Mutterherzen,
Aufgeschwellt, mit Todeschmerzen
Ringend, unser Mäuschen da —.

Lehrer! die ihr euch der Jugend,
Unser Welt zum besten weiht,
Zeiget früh den Reitz der Tugend
Und des Lasters Häßlichkeit;
Doch ihr fehlt, wenn ihr verschweiget,
Daß das Laster im Genuß
Honigfüß hinunterschleicht,
Und den Schmerz und Überdruß
Erst durch den Erfolg erzeuget.

Die beiden Äpfel.

Es hing einmal an Einem Zweig,
Rothwangig und an Größe gleich,
Ein feines Erstlings - Apfel - Paar,
Wie kaum in Eden eines war.

Doch eh des Gärtners Hand, geschickt,
Die frischen Zwillingbrüder pflückt,
Ward einer faul, und bald nachher
Sein Nachbar auch so faul wie er.

Als dieß der kluge Gärtner sah,
Sprach er zum Sohne: Siehe da
Mein liebes Kind, und lerne dran:
Nichts steckt so leicht als Faulheit an!

Schmid

Schmid Matz und sein Spitz.

Vor Meister Matzens Feuerflätte
Lag Spitz, sein Hoffhund, an der Kette,
Dem man, von des Gehämmers Laut
Betäubt, des Hauses Huth vertraut.

Allein, versenkt in süßen Schlummer,
Lag Spitz, von keiner Macht erweckt,
Vor seinem Hüttenloch, mit dummer
Behaglichkeit aufs Ohr gestreckt.

Ein Bettler, der sich auf die Schnitte
Des Junkers Käsebieb verstand,
Kam eben vor die Thür, und fand
Kein offnes Ohr für seine Bitte.
Hoj, dachte der verwegne Hacht,

Hier

Hier ist die Lofung: Eile beute!
Das Bubenstück war kaum gedacht,
So war es auch ins Werk gebracht,
Und ehe Spitz vom Traum erwacht,
Schlich schon der Büfewicht, voll Freude,
Sich mit dem leichtverdienten Lohn
Des feilen Wagentücks davon.

Itzt ward der Feuergötter Pochen
Vom süßer tönenden Gefcheil
Der Abendglocke unterbrochen,
Sieh, da kam Spitz, der Wächner, schnell
Aus seiner Hütte vorgekrochen.
Hyänenhungrig lief und sprang
Er nun, beym ersten Tellerklang,
Umher mit cerberischem Bellen,
Zog marrend an der Kette, schwang
Und rüttelte des Halsbands Schellen.

Zum Unglück hatte Meißer Matz
 Gerade den geraubten Schatz
 Im Schrank vermißt, und lief mit Wüthen
 Auf Spitzen, der das Haus zu hüten
 Vergessen hatte, fluchend zu:
 Kusch! rief er aus, du Fresser du,
 Erwachst sogleich aus deiner Ruh,
 Beym ersten dumpfen Klang der Schlüssel;
 Beym Hammerdonner schliffst du ein,
 Und läßtst dem Diebsgefindel fein
 Zu meinen Batzen freye Schlüssel?
 Geduld! schon weiß ich, was dir fehlt:
 Ein Dutzend Hiebe statt dem Fressen!
 Und diese wurden, wohlgezählt,
 Dem Siebenschläfer vorgemessen.

Wie mancher Quietist verschlief
Sein Lebensziel, wär' ihm gegeben,
Vom Schläfe wie vom Brot zu leben;
Allein, der Welt zur Plage, rief
Ihn aus dem Schlummer jederzeit
Kaffeedurst und Gefräßigkeit.

Der Rangstreit.

Die Ofenzunft gerieth vorzeiten,
Erzählet uns ein Fabulist,
Uns Punctum aller Kleinigkeiten,
Um Rang, um bloßen Rang in Zwist.
Obs wahr, obs auch nur möglich ist,
Das hat, wie jeder selbst ermißt,
Ein Fabulist nicht zu entscheiden:
Genug! die Öfen sollen streiten.
Doch wie sie stritten, lassen wir
Der Kürze wegen unentschieden,
Und sind, auf Treu und Glauben, hiet
Mit der Versicherung schon zufrieden:
Sie gründeten den ganzen Streit,
In den sie lächerlich geriethen,
Bloß auf den Grad der Nutzbarkeit.

Ab Poffen! lauter Nullitäten!
Von nichts als Nutzbarkeit zu reden!
Hob ganz zuletzt das Üfelein
Des Alchymisten an zu fchreyen:
Ich geb euch allen keinen Scherben
Für eure ganze Nutzbarkeit;
Die ist fürwahr zu unfrer Zeit
Kein Mittel, Ehre zu erwerben.
Dieß zu beweifen, fehlet ihr
Mich feibß vor eucm Augen hier;
Denn nemer wird von Alchymiften
Noch immer ehrenvoll gedacht,
Obgleich mein Amt, feit Trismegifter,
Nicht Einen reich, und Taufend arm ge-
macht.

Der junge Goldwolf.

Einst fand auf einer Streifferey
Ein junger Goldwolf eine Beute.
Sein lärmendes Uah - Gefchrey,
Zog von der Näh' und von der Weite
Bald seine Brüder all' herbey:
„ Da Brüder seht ! “

Was hilft uns sehen?
Verletzten die — Dem Auge nicht,
Dem Magen mangelt ein Gericht,
Und raps! war's um den Fund gefchehen.

Ist dir ein Glück, o Freund, beschert:
So schweige! Die Erfahrung lehrt
Wie leis das Ohr des Neiders hört;
Leicht bist du sonst darum bethört,
Zum mind'sten im Besitz geführt.

Hirt Mycon und Jupiter.

Hirt Mycon, dem sein Feind, Menalk,
 Die schönsten Kühe raubte,
 Ergriff auf frischer That den Schalk,
 Als er sich sicher glaubte.

Die besten Stücke fehlten schon
 Der buntgefleckten Heerde:
 Da brachte Mycon vor den Thron
 Der Götter die Beschwerde.

Das leugst du, zürnte Jupiter,
 Das leugst du dir zur Schande?
 So fromm, wie der Arcadier
 Ist keiner mehr im Lande.

Wo ist der Hirt, der unsern Ruhm
Erhabener besinget,
Und öfter vor das Heiligthum
Der Götter, Opfer bringet?

Ja, sprach der Hirt, erst stiehlt er mir
Die trächtige Kuh vom Haulfen,
Und opfert dann ihr Kälbchen dir,
Die Strafen abzukaufen.

Der Mäusch und die Schwalbe.

Die Schwalbe kam, von leichter Luft
getragen,

Zum Throne Jupiters und sprach:

O Schöpfer höre meine Klagen!

Nun eil' ich schon, mit leerem Magen,

Den ganzen lieben langen Tag

Den fliegenden Insecten nach,

Und weiß doch kaum die Nothdurst zu
erlagen.

Unnütze Dinge schufst du ja,

Getreid, Gemüß und Obst im Überflusse:

Nur ach! für mich zum Wohlgenusse

Sind viel zu wenig Fliegen da,

Und dennoch seh ich meinesgleichen

Viel Tausende die Luft durchstreichen,

Und so — wie kann es anders seyn? —

Reißt Nahrungsneid und Mangel ein,
Ach Gott! daß doch in allen Ähren,
Statt der Gefäme, Fliegen wären!

Der Herrscher winkt — Ihm unterthan,
Sah man, auf sein gebietend Winken,
Den Menschen seinem Throne nah
Und auf die Stufen niederfinken.
Des Vögels dreifler Wunsch, ward itzt
Ihm kund gethan — und ganz erhitzt
Sprang er empor: Hilf Gott in Gnaden!
Laß ferner unsre schönen Saaten,
Und Kraut und Obst und süßen Wein,
Nur Ungeziefer nicht, gedeihn!
O daß auf Erden lauter Ähren
Statt der verdammten Fliegen wären!
Wie würd' die Welt, die du allein
Für Menschen schufst, so glücklich seyn!

Hier

Hier zürnt' der Donnerer, und hielt
 Den Blitz auf ihn gezückt — Es zielt
 Sein Adler auf die Schwalbe nieder;
 Doch Jupiter entschloß sich wieder
 Den Unzufriednen zu verzeihn,
 Und groß durch Lindigkeit zu seyn.
 Wer schuf die Welt, ihr stolze Neider!
 Sprach er, für Ein Geschöpf allein?
 Vom Menschen schuf ich, bis zum Stein,
 Die stufenreiche Schöpfungsleiter,
 Und über jede Stufe wacht
 Das Aug der Vorsicht ewig heiter;
 An Eine Staffel dieser Leiter
 Hat nie ein Gott Allein gedacht.

Die Katze und die Nachteule.

Als einß um Jagdgeretheiten
Die Katz und Eule sich entweyten,
Da schalt, wir wissen nicht warum,
Das Katzenvieh die Eule dumm.

Was? knackte diese wie befeßen,
Was? dumm? Ich dumm? O wie vermessen!
Verwegnes Aas entferne dich!
Hat nicht die Feindin aller Thoren,
Die weise Pallas selbst, mich
Zu ihrer Liebblinginn erkohren?

Ha, stolze Philosophinn! schrie
Die Katz, hat deine Weisheit keinen
Beleg als den, dann, sollt' ich meynen,
Ständ's gar erbärmlich schlecht um sie.

Daß

Dafs dich, o Stax, ein Fürst, ein König
Zum Günstling auserfah, beweist
Nichts für dein Herz; für deinen Geist
Im höchsten Fall der Noth nur wenig.

Der frevelnde Freygeist.

Verdrüsslich über sein Geschick ,
Spie einst ein Narr gen Himmel auf ;
Der Speichel aber fiel zurück ,
Und fiel ihm auf die Nase drauf.

Der du so lächerlich und klein
Der Vorsicht trotzeß , Erdensohn !
Bespiegle dich , und mache sein
Auf dich die Application.

F a b e l n.



Viertes Buch.



F a b e l n.

Viertes Buch.

Der Gießbach und der Hehrstrom.

Wohin so eilig? wohin? Laß uns einmal ruhen, lieber Bruder! — läßte' ein Gießbach dem Hehrstrome zu; stemmte sich in einer kleinen Vertiefung, und harrete gelassen auf neuen Zuflüssen.

Nein, Brüderchen! brausete ihm der Hehrstrom entgegen, und fürzte sich, seine Geschwindigkeit zu verdoppeln, über einen

nen Abfall. Nur der Gießbach, der bald
oder spät doch in einer Pfütze verlegt,
kann rasten so oft es ihm beliebt; Den
Strom reißt ein unaufhaltfamer Drang in
das Meer.

Drang - und kraftlose Köpfe! ruht so
oft ihr wollt und vertrocknet wo ihr müßt:
Das Meer der Wissenschaften erreicht ihr
doch nicht!

*Die Sonnenblume
und das Auri-
ckelchen.*

Was fehlt dir, armes Blümchen, daß du so hinwelkst? fragte die Sonnenblume vom hohen Stängel herab, ein verspätetes Auri-ckelchen.

Ach, die warme Sonne fehlt mir! — versetzte das Blümchen.

Was? hast du mich nicht nahe genug? rief die stolze Sonnennachahmerinn.

Dich hab ich wohl, war die Antwort; aber leider nur dich, ein unvollkommenes Bild ihrer scheinbaren Gestalt, und nichts von ihrer erwärmenden Kraft.

A. Könnten sie mir nicht Meißner's Skizzen verschaffen?

B. Diese wohl nicht; aber haben sie meine Skiagraphien nicht gelesen? Sie sind ganz in Meißner's Geschmack.

A. (Für sich.) Scheinbar in Meißner's Worten, nur ohne seinen Geist —.

Der Schatten und der Wanderer.

Hah! wie ich den Stolzen verunstaltet habe, der mir immer im Lichte steht! jubelte der Morgenschatten, indem er einen wohlgebildeten Wanderer in monströser Karrikatur über das Blachfeld streckte.

Einige Stunden ergetzte sich also das schwache Phantom an seinem glücklichen Streich, als es auf einmal den Unbestand seines Unternehmens bemerkte. Die Sonne näherte sich allmählig dem Scheitelpunkt, und der Schatten lag zu den Füßen des Wandrers.

Thor! sagte nun dieser, du suchtest vergebens Mir ein Unbild zuzufügen; nur Du wurdest zum Scheufal und hüffest unter meinen Füßen für deine Bosheit.

Der Fuchs und der Biber.

Reinike, der einem Biber begegnete, lobte nach Hofmanier dessen sanftwolligen Pelz. Nur Schade! Sprach er, daß ein so zartes Thier einen so rauhschuppigen Schwanz führt. Sieh, wie sanft und baumelnd der meinige nachwallt!

Aber hast du mit dem deinigen auch ein Haus gebaut? fragte der Kastr.

Das atlasne Pätzchen! Aber wie steht es mit der Arbeit?

Der

Der Widelohf und der Kronvogel.

Guten Morgen Bruder ! rief ein bürgerlicher Widelohf dem königlichen Kronvogel durchs Gitter einer Menagerie zu.

Wüßte nichts von einem Bruder deiner Größe und deines Geruchs — erwiderte dieser.

Wir Dichter . . . sprach ein dunkelvoller Reimer, von sich und Wieland.

Wir Kronvögel . . . flüsterte ein Spötter, und erzählte die Fabel.

Die Bienenökonomie.

Einst führte ein Bienenfreund einen feiner Lieblingswissenschaft Unkundigen vor seine Stöcke. Die weise Sparfamekeit der kleinen Körbebewohner; die Eintracht derselben und Anhänglichkeit an ihre Königin; ihre trefflichen Erziehungsanstalten u. s. w. wußte er unaufhörlich als Muster für die menschliche Gesellschaft zu empfehlen.

Sagen sie mir doch, unterbrach ihn der aufmerksame Fremdling, wie nennt man diese größern Bienen hier, die von den kleinern so feindlich verfolgt werden?

Drohnen, versetzte der Kenner; Thierchen ohne giftigen Stachel, denen vorzüglich,

lich, wie man glaubt, die Erziehung der Jungen vertraut ist.

Ohne giftigen Stachel? Nicht übel für Pädagogen! fiel ihm der Beobachter ins Wort; Aber warum werden sie nun hilflos aus dem Familienhaufe vertrieben?

Weil ihre Eleven erziehen, und ihre Erzieher unvermögend sind ihnen ferner zu nützen — erwiederte der Kenner.

O Bienenzucht! rief itzt der Fremdling: Haft du doch auch etwas von Menschen gelernt, die von Dir lernen sollen!

Der Kornak und sein Elefant.

En Kornak zu Hindostan hatte das Unglück, von seinem Elefanten, den er öfters zu necken pflegte, gewaltig getödtet und zur Erde geschleudert zu werden. Kaum hatte er sich vom Schrecken erholt und seine Kräfte wieder gesammelt, als er, den Vorfall zu berichten, zu seinem Herrn lief, und um nichts geringeres bath, als um Abschaffung eines so furchtbaren Thieres.

Unvorsichtiger! erwiederte der Nabób: Wer viel nützen kann, muß auch viel schaden können, und Heil ihm! wenn er nur dann will, wenn er gereizt wird.

Weiser, edler Indier! Heil auch Dir und deiner Politik!

Der

Der Taxus und die Baumscheere.

Frent euch Brüder! Die Platten der Baumscheere sind uneins; werden im Streite sich selbst aufreiben und uns der natürlichen Freyheit überlassen! — rief ein junger, noch nie beschoener Taxus, seinen zu Pyramiden und Kegeln verschnittenen Brüdern zu, als er von Ferne bemerkte, wie in der Hand des Gärtners die Scheerplatten sich schlugen.

Thüchtige Hoffnung! versetzten die versuchtern Brüder des voreiligen Taxus: Stählerne Feinde reiben zwar alles was zwischen sie kommt; aber nur selten sich selbst auf.

*Quidquid delirant Reges, plectuntur
Achivi!*

Der Esel und die Kropfgans.

Durch lautes Geschrey die Ohren ermüdend, ging Meister Langohr am Ufer des Meeres. Ihn hörte die Kropfgans, und ahmte behend des Schreyers Musik nach.

O knechtisches Nachahmervieh! Schändliche Nebenbuhlerin meines Ruhmes! rief itzt unaufhörlich der Esel.

Schweig! unterbrach ihn endlich ein zürnender Bootsknecht, dein Geplär bringt nicht nur dem Nachahmer Schande, sondern auch Dir, dem Erfinder!

Aha! Kraftgenies, Nachahmer und Recensenten!

Der

Der Sperling und die Schwalbe.

Die friedfame Schwalbe hatte ruhig den kalten , nahrungslosen Winter durchschlafen , und kam nun , von der allbelebenden Sonne des Lenzes erweckt , zur Wohnung ihres gastfreundlichen Wirthes zurück. Noch hing unter dem Schirmbrette des Firfies ihr Nestchen ; ein räuberischer Sperling aber bemächtigte sich ihres durch Fleiß erworbenen Eigenthums , und besetzte es mit seiner verderblichen Brut. Zu schwach , mit dem Stücken zu rechten , baute das Schwälbchen gelassen eine neue Wohnstatt, und deckte, nach kurzer Zeit, fünf Kinder mit wärmenden Flügeln. Gleichviel junge Schreyer waren indess im Neste des Sperlings

lings zum Abflug reifefertig ; als die Kinder des Hauswirths auf einer Leiter das Schirmbrett bestiegen , und die Sperlingszucht haschten und wügten.

Merkt Kinderlein ! sprach itzt die fromme Schwalbe zu ihren noch unbefiederten Kleinen , merkt euch das Sprichwort :

Unrechtes Gut kommt selten auf den dritten Erben.

Der Gensenfleiger.

Auf hohen Alpenklippen hatte sich einst ein Gensenfleiger versüßet, und hing über dem furchtbarsten Abgrund am Fußstehl. Nur eingeklammert und fest gehalten! rief ihm von Ferne sein Freund zu, daß ich Zeit gewinne, vielleicht dich zu retten.

Vielleicht nur? antwortete dieser. Wie aber, wenn meine Kräfte mich eher verließen als deine Hüfte mir beyspränge? oder wie dann, wenn du diese vergeblich versuchtest, und ich, zu kraftlos noch selbst etwas für meine Rettung zu wagen, dennoch hinabfiel? Nein, fuhr er fort, am kühnen Sprung nur hängt Leben und Tod!

Er

Er sprang und stürzte , verfehlend das
Ziel , in den Abgrund hinunter.

Ach , daß er die tollkühnen Schritte
gewagt ! ruft mancher Novellenleser , wenn
einem trenckischen Geist Versuche mißlin-
gen , bey deren Erzählung ihm schwindelt;
aber zwey Vielleicht kämpften in der See-
le des Helden !

Der Magnet.

En Magnet war überdrüssig die Eisenlast ferner zu tragen, mit der er beschwert war; liefs daher eigenmächtig sie fallen, und ermahnte den benachbarten Bruder ein gleiches zu thun. Gewifs, sprach er, würden wir eine dreyfache Last heben, wenn uns nicht die immerwährende Anstrengung gänzlich erschöpft.

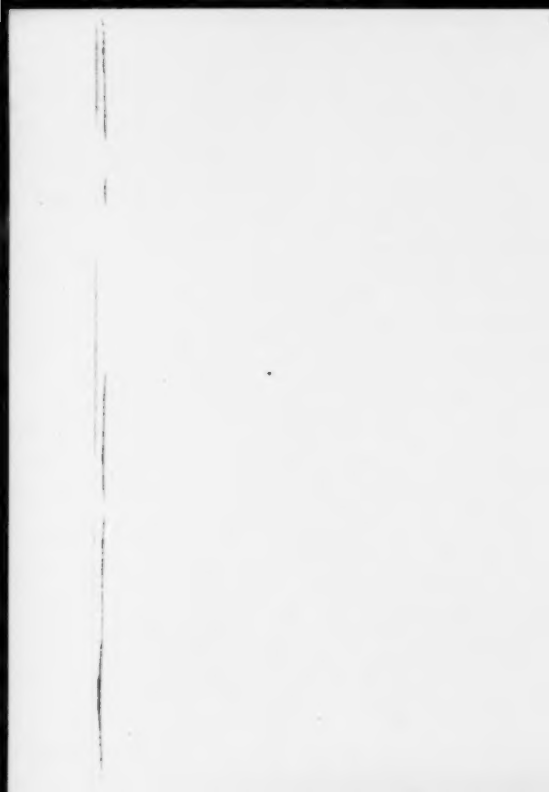
Noch erschöpft sie mich nicht, entgegnete dieser, und unzeitige Ruhe möchte mich leichter entkräften als stärken.

Lange nach diesem Gespräch besuchte der Hausherr das Zimmer; hob das Eisen-

gewicht auf und hängte es wieder an die Bewaffnung. Aber zwölfmal versuchte er's, und zwölfmal fiel die Belastung wieder herunter, bis endlich der träge Magnet mit Mühe das wieder zu tragen vermochte, was ihm ehemals ein Spiel war.

Merkt es ihr Faulen ! Müßiggang schwächt die Kräfte, und Übung stärkt sie zur Arbeit.

Sinngedichte.



Sinngedichte.

Väterliche Strafpredigt.

Daß einst Samarien, zur Zeit der Hungersnoth,

Für einen Efelskopf bey zwanzig Thaler
both,

Ist was man heute noch bewundert:

Mich hat, da Brot und Fleisch und Most

Spottwohlfeil war, der Deine hundert

Und zwanzigmal so viel gekost't,

Und taugt nun, was der größte Schaden,

Zum fieden nicht, und nicht zum braten.

Der genügsame Würzkrämer.

Die Herrn Gelehrten aber find,
Verglichen gegen unser einen,
Doch wahrlich krittlich wie ein Kind;
Da taugt bald dieß bald jenes Buch
Nicht recht in ihren Kram: in Meinen
Ist jedes gut genug.

Auf Neran.

Nach dem Aufonius.

Als Philolog dich zu erweisen
Schaaffst du Fabrizens Schriften an.
Kauf eine Flöte, Freund Neran,
Um auch ein Flötenspiß zu heißen!

Der

Der neue Schriftsteller und sein Freund.

- S. Das alte Röschchen ist zerfetzt,
Und, meine Blöße nur zu decken,
Setz ich mich in die Noth versetzt
Ein kleines Büchlein auszuhecken.
- F. Da thuß du recht! nun kleiden dich
Die Recensenten sicherlich.
-

Der Franziskaner und der Ketzer.

E, warum aber haltet ihr
Denn nicht auch Umgang, so wie wir?
Sprach einst ein Pater Franziskaner
Zu einem armen Lutheraner.

Ach Herr! wir gehen eben, sprach
Der Ketzler, gern der Nähe nach.

Auf Kempelens Sprachmaschine.

Durch die berufne Puppe spricht
Ein Mensch, und die Maschine nicht —
Versichern uns die Recensenten,
So glich ja das Automatum
Gar manchem Rathscollegium,
Und der, der spricht, dem Consulanten?

Der Hutkauf.

Der Kopf ist viel zu eng für meinen Schädel,
sprach
Zum Huter Filz ein Haupt der schönen
Geister.

Ei, das thut nichts, versetzt der Meister;
Der G'scheidtste gibt schon nach!

Auf

Auf den Edlen von N. N.

Nach Taubmann.

Dafs jüngst den räuberischen Hacht
Der Hof zum *Edlen* Herrn gemacht,
Ist eine allbekannte Mähr;
Doch dafs ers *nugemacht* auch wär,
Das glaubt der feile Büfewicht
Ganz zuverlässig selber nicht.

Auf den Tod eines armen Invaliden.

Der Schwert- und Kugelwunden
Die rauhe Brust entgegenboth,
Hat seinen Meißler funden
An seines Königs — Gnadenbrot.

*Grabchrift
auf einen Landesvater.*

Hier, Wandrer, schläft bey seinen Ahnen
Ein Vater vieler Unterthanen;
Und gleichwohl, o Bescheidenheit!
Durst' der Magister nie es wagen,
Ins Taufregister, lang und breit,
Als Herrn Papa ihn einzutragen:
Ja, lebt' er noch zu dieser Zeit,
Sogar der Stein dürft' es nicht sagen,
O rühmliche Bescheidenheit!

Unser Herr Vicar.

Bauerngespräch.

Kunz.

Dafs aber unser Herr Vicar
 Recht tröstlich predigt, das ist wahr!
 Da schluchzt und weint dir alles laut,
 Du glaubst nicht Hinz, wie das erbaut —.

Hinz.

Da hast du Kunz das falsche Licht;
 Denn deine Nachbarn weinen nicht
 Vor Freude: nein! vor Herzeleid,
 Ihr Herr Vicar mücht mit der Zeit
 Noch gar ihr Pfarrer werden.

Der Narrenfeind.

Nach dem Englischen.

Weiß Gott! ich kann und mag nicht mehr
 Die Welt mit ihren Narren sehn,
 Sprach Misanthrop, mir fällt es schwer
 Aus meinem Zimmer nur zu gehn.

Ach Bänderchen! versetzt dein Freund,
 Das war so ernstlich nicht gemeint;
 Sonst hing dein Spiegel sicher nicht
 Dir täglich vor dem Angesicht.

Unter Fanny's Bild.

Nach dem Aufonius.

Das wäre Fanny's Nachbild? wie?
 So stumm und engel schön! o nein:
 Just umgewandt: Sie muß Kopie
 Und Urbild das Gemälde seyn!

Auf

Auf menchen Philologen.

Nach dem Martial.

Weislich schenkt er seine Gunst ,

Neue scheltend , nur den Alten ,

Will verstorbner Dichter Kunst

Bloß allein in Ehren halten ;

Aber , o der arme Wicht !

Meint er denn , ich werde sterben ,

Um für das , was ich gedicht' ,

Seinen Beyfall zu erwerben ?

Der fromme Gernschläfer am Thomastag.

Punct mit dem Vesperglockenschlage

Schon saul aufs weiche Bett gestürzt ,

Rief Mucker Thill : o welch ein Segen ,

Daß Gott der Auserwählten wegen

Die Tage wiederum verkürzt !

Wohlt-

Wohlangebrachtes Compliment.

Filz, der am eignen Tisch, kaum Zeisigs-
fütter als,

Doch wie ein Wolf an fremden Tiseln fraß,
Kam einst bey einem Freund zum Schmausse,
Der Wirth bemerkt' den wohlbemagten Gast;
Herr Bruder, rief er aus, du haist
Die Güt' und thußt als wie zu Hause!

Grabsehrift

auf einen kargen Gastwirth.

Her liegt der Gastwirth Knans, ein Dieb,
Der stets mit Doppelkreide schrieb,
Und härtet sich innigst um den Schaden,
Dats er im Gelehe noch den Maden,
Wie er den Gläsen einst gethan,
Die Zeche doppelt machen kann.

Der

Der Roskauf.

Fragment eines Gesprächs.

— — — — — das Pferd

Ist wahrlich unter Büdlen werth!

Zahn wie ein Lamm, Trotz ihrem alten

Hansflechtigen Gaul, und rasch im Lauf;

Mein Seel! gen Himmel ritt ich drauf. . .

„Ei, ei! das sollt' Er selbst behalten.“

*Sokrates.***D**em süßßen Ketzer hieß Athen

Das Gift zum Lasterthum bereiten:

Das hieß so leicht in unsern Zeiten

Kein Consilium gescheln,

Damit er nur, von seiner Bürde

Xantippe, nicht geschieden würde.

Der

Der Kanzelredner.

„**N**un fließt schon eine ganze Stunde
 Die Red' wie Wasser ihm vom Munde! „
 Ja wohl! Nach jeder Eigenschaft
 Wie Wasser: Über sand'gem Grunde,
 Geschmacklos, kalt und ohne Kraft.

Auf eine höfliche Schöne.

Nach der griechischen Anthol.

Narciss erblickte sein Gesicht
 Im Quell, und starb vor Eigenliebe:
 Dich nun verzehrte sicher nicht
 Die Flamme gleichverliebter Triche;
 Doch das Entsetzen, dich zu sehn,
 Das würdest du kaum überstehn.

Das ruhige Gewissen.

Mein Gewissen beißt mich nicht —
Sagte jüngst der Wucherer Heinz
Dem Betrognen ins Gesicht:
Ja, das glaub' ich, Böfewicht!
Sprach sein Schuldner; hast ja keins —.

Karl und Lottchen.

K. **E**i Lottchen, pfuj! das soll's Mama
Nur wieder lehn müßen;
Den jungen Seidenpudel da
Schon wieder abzuküßen!
L. Still, kleiner Junker Plappermund!
Du küß'st ja gar das Fellchen
Von jedem abgehalgten Hund
Als Handschuh bey Mamfellchen.

Die

Die Levitentracht.

Potz Stern! Die Damen in Leviten!
Ein Schild der Böses prophezeit;
O werdet durch Barmherzigkeit,
An uns statt dessen Samariten!

Opfer und Barmherzigkeit.

„**G**eht hin und lernet dieß vor allen:
Ich habe an Barmherzigkeit
Und nicht an Opfern Wohlgefallen.“
Das lernt man, segte Nachbar Veit,
Fürwahr aus keinem Antschefheid.

Was groß und was klein ist.

In glücklichen Tagen zufrieden zu seyn,
 Die Kunst, ihr glückliche Menschen, ist
 klein;
 Groß aber, im Leid sich vor Unmuth zu
 schützen;
 Noch größer, das Glück mit Weisheit zu
 nützen.

Vom Überflusse freygebig zu seyn,
 Die Kunst, ihr begütete Geber, ist klein;
 Groß aber, vom eignen Bedürfnis zu
 reichen;
 Noch größer als dieses, den Geber ver-
 schweigen.

Die Brustverkältung.

Gefühllos trat der Pastor Friss
Vor Veitens Sterbebett, und riß
Das Kamisol sich auf vor Hitze.

! rief der Kranke wundernd aus,
Was gucket hier denn, alle Blitze!
Herr Pfarr aus seinem Wamms heraus?

Das ist ein Kissen, Nachbar Veit!
Thät ihm der dicke Prieſter ſagen;
Bey meiner Bruſt-Empfindlichkeit
Darf ich Verkältung gar nicht wagen.

Et lieber Gott! und doch ſein Herz,
Sprach Nachbar Veit, kann ohne Schmerz,
Jahr aus, Jahr ein, die Kält vertragen!

*Kinder und Narren reden die
Wahrheit.*

Nach Owen.

Die Narren scheuen ohne Scheu,
Sagt man, die reine Wahrheit ein:
So muß die Wahrheit, meiner Treu!
In Deutschland *) Narrheit seyn.

Auf einen schlecht denkenden Kahlkopf.

Nach Owen.

Die Zeit hat mählig Zopf und Schopf
Vom Schädel dir geraubt;
Was hast du weiter nun, o Tropf,
Noch zu verlieren? was? — Das Haupt!

K 2

Le-

*) in England — sagt Owen; denn auch
die Britten haben das Sprichwort.

*Leben und Tod.*Nach Owen.

Wie die Flüsse weit und breit
Sich ins Meer ergießen,
Sehn wir unfre Lebenszeit
Hin zum Tode fließen:
Trotz so mancher Erdennoth,
Fließt das Leben süße;
Bitter aber wirds im Tod,
Wie im Meer die Flüsse.

*Recht und Gerechtigkeit.*Nach Owen.

Auf dem Wege Rechtens gehen
Der Betrogenen so viel:
Näher und bequemer führte
Die Gerechtigkeit zum Ziel.

Apologie des Glücks.

Nach Owen.

Die Vorsicht, die uns alle liebt,
Sucht ihre Güter auszugleichen,
Indem sie Furcht dem Reichen,
Dem Armen Hoffnung gibt.

Wirkungen des Lobs.

Nach Owen.

Durch das Loben macht man immer
Gute besser, Böse schlimmer,
Kluge weiser, Narren dümmer.

Schatten und Freunde.

Nach Owen.

So lang die Sonne glänzend scheint,
 Folgt dir dein Schatten im Geleite:
 So lang dein Glück es redlich meynt,
 Sind hundert Freunde dir zur Seite;
 Hüllt aber, wie den Sonnenschein,
 Ein Wölckchen deine Wohlfahrt ein,
 Wo werden dann die Freunde seyn?

Hörner und Hörnerträger.

Nach Owen.

Weicht die Frau von ihrer Pflicht,
 Warum soll, wer kann mirs sagen?
 Fuß der arme Mann, und nicht
 Sie die Hörner selber tragen?

Weil, wie jeder leicht ermist,
 Er das Haupt des Weibes ist.

Vom Regen in die Traufe.

Nach Owen.

Das Klienten - Völkchen klagt
 den Streit dem Advocaten,
 und, vom kleinsten Wurm genagt,
 eilt zum Arzt die Germaladen,
 und vom Regen, wie man sagt,
 in die Traufe zu gerathen.

An die Göttinn Glück.

Nach Owen.

Wer du auch bist, gesuchtes Glück!
 mit Recht wirst du ein Weib genannt:
 der blöde Schächer, wie bekannt,
 trägt einen Korb von dir zurück,
 und dreist die Hand, die selbst die Hand.

Propheten und Poeten.

Nach Owen.

Vom Gescheh der Folgezeit
Sprechen Wahrheit die Propheten,
Und auf die Vergangenheit
Lügen die — Poeten.

Inhalt.

Der
F a b e l n
Erstes Buch.

<i>Der Fuchs und der Pavder</i>	<i>S. 13</i>
<i>Die Fledermaus.</i>	<i>17</i>
<i>Der Hirsch und der Jagdhund.</i>	<i>20</i>
<i>Der Mops.</i>	<i>22</i>
<i>Merkur und der Fuchmann.</i>	<i>23</i>
<i>Der zerstückte Weiberg.</i>	<i>33</i>
<i>Das Turteltäubchen und der Kuckuck.</i>	<i>29</i>
<i>Der scharfe Essig.</i>	<i>31</i>
<i>Der Kater und der Jagdhund.</i>	<i>32</i>
<i>Der klagende Esel.</i>	<i>34</i>
<i>Der Blinde und sein Wegweiser.</i>	<i>35</i>
<i>Die Schwalbe und die Lerche.</i>	<i>40</i>

Der
F a b e l n
Zweytes Buch.

<i>Der junge Seefahrer.</i>	47
<i>Die Papier- und die Kupfermünze.</i>	51
<i>Der Pudel und der Pommer.</i>	53
<i>Die Biere und die Anette.</i>	56
<i>Der Tanzbär und der Melkelel.</i>	59
<i>Die städtische Feldmans.</i>	61
<i>Der Kuckuck und die Nachtigall.</i>	65
<i>Das Nachtigallenspißchen.</i>	67
<i>Die Tigerhaut.</i>	70
<i>Die Ziegenböcke.</i>	71
<i>Die Meyer im Buchwald.</i>	73
<i>Der Land- und der Woffschär.</i>	76

Der
F a b e l n
Drittes Buch.

<i>Der Wolf und der Marder.</i>	81
<i>Der schlummernde Knabe &c.</i>	85
<i>Die beyden Opferfückchen.</i>	86
<i>Die Mutter Maus und ihr Sohn.</i>	88
<i>Die beyden Äpfel.</i>	92
<i>Schmid Matz und sein Spitz.</i>	93
<i>Der Raupfweiß.</i>	97
<i>Der junge Goldwolf.</i>	99
<i>Hirt Mycon und Jupiter.</i>	101
<i>Der Mensch und die Schwalbe.</i>	103
<i>Die Katze und die Nachtente.</i>	106
<i>Der frevelnde Freygeist.</i>	108

Der

F a b e l n

Viertes Buch.

<i>Der Gießbach und der Hehlstrom.</i>	111
<i>Die Sonnenblume und das Anrachelchen.</i>	113
<i>Der Schatten und der Wanderer.</i>	115
<i>Der Fuchs und der Biber.</i>	116
<i>Der Hühnerkopf und der Krazvogel.</i>	117
<i>Die Bienenökonomie.</i>	118
<i>Der Kornak und sein Elefant.</i>	120
<i>Der Taxus und die Bannscheere.</i>	121
<i>Der Esel und die Kropfgans.</i>	122
<i>Der Sperling und die Schwalbe.</i>	123
<i>Der Gumpfensteiger.</i>	125
<i>Der Magnet.</i>	127

Sinn-

Sinngedichte.

<i>Väterliche Strofpredigt.</i>	131
<i>Der geistigsame Würzkrümer.</i>	132
<i>Auf Neron.</i>	132
<i>Der neue Schriftsteller und sein Feind.</i>	133
<i>Der Franziskaner und der Ketzer.</i> . .	133
<i>Auf Kempelen's Sprachmaschine.</i> . . .	134
<i>Der Huthauf.</i>	134
<i>Auf des Fälen von N. N.</i>	135
<i>Auf den Tod eines neuen Beneficent.</i> .	135
<i>Grabchrift auf einen Landesvater.</i> . .	136
<i>Unser Herr Vicar.</i>	137
<i>Der Narrenschind.</i>	138
<i>Unter Fanny's Bild.</i>	138
<i>Auf manchen Philologen.</i>	139

<i>Der fromme Gernschlüßer am Thomastag.</i>	139
<i>Wohlangebrachtes Compliment.</i>	140
<i>Grabrede auf einen kargen Gastwirth.</i>	140
<i>Der Rosskauf.</i>	141
<i>Sokrates.</i>	141
<i>Der Kanzelredner.</i>	142
<i>Auf eine hübsche Schöne.</i>	142
<i>Das ruhige Gewissen.</i>	143
<i>Karl und Lotchen.</i>	143
<i>Die Levitentracht.</i>	144
<i>Opfer und Barmherzigkeit.</i>	144
<i>Was groß und was klein ist.</i>	145
<i>Die Brustverküttung.</i>	146
<i>Kinder und Narren reden die Wahrheit.</i>	147
<i>Auf einen schlecht denkenden Köhlkopf.</i>	147
<i>Leben und Tod.</i>	148
<i>Recht und Gerechtigkeit.</i>	148
<i>Apologie des Glücks.</i>	149
<i>Wirkungen des Lobs.</i>	149

Inhalt. 159

<i>Schatten und Freude.</i>	150
<i>Hörner und Hörnerträger.</i>	150
<i>Vom Regen in die Traufe.</i>	151
<i>An die Götter Glück.</i>	151
<i>Propheten und Poeten.</i>	152

Pränumeranten Verzeichnifs.

Altdorf.

Herr Professor Phil. König.

— *Professor d. R. D. Siebenkees.*

Anspach.

*Ihre Hochf. Durchlaucht, die regierende Frau
Johanne Friederika Carolina zu Bran-
denburg Anspach und Bayreuth.*

Fürstlich von Altenstein.

Jeanoff, Lefette Brand.

Herr J. Degen, Lehrer am Karl-Alexander.

— *Johann Ludwig Degen.*

— *Kammerh. und Hof. Rittm. Freyh. von
Dieskau.*

— *Kammerjunker und Hof. Lieut. Freyh.
von Dieskau.*

— *Baron Friederich von Dobeneck.*

Fren von Fitzgerald.

— *Ober-Regierungsrath von Forstner.*

Herr Baron G. F. von Forstner.

*Frau Christ-Falkenmeierian von Freuden-
berg 2 Exemplare.*

Herr Corrector Glandorf.

— *Regierungsr. Fr. H. Sulein.*

— *Prozeß Rath Hofmann.*

Herr

Pränumeranten-Verzeichniß. 161

- Herr Hofmeister Köhler, 4 Exempl.*
— *Landgerichts - Kanzlist Köppel.*
Fräulein von Nostiz.
Frau Obiissian von Reizenstein.
Demoiselle Friederike R—n.
Fräulein von Schilling.
Herr Jagd - Secretär Schmid.
— *Prozeß - Rath Schnitzlein.*
— *Expeditions - Rath Seefried.*
— *Gymnasiast G. L. Supf.*
Eine gel. Unbekannte.
Herr Landgerichts - Assessor Uz.
Frau Geheime - Rätthin von Wechmar.
— *Präsidentin von Wöllwarth 2 Exempl.*
Herr Geh. Reg. R. und Solm n. Wittg. Prä-
sident Freyh. von Wöllwarth.
Zwey Unbenannte.

Archshofen.

- Herr Pfarrer und Mag. Brotbeck.*

Affenheim.

- Herr Erbgraf von Solms - Affenheim, 3 Ex.*

Augsburg.

- Herr Assessor Gottfried von Amman.*
— *Christian Ludewig von Göriz.*
— *Sebastian Andr. Balth. von Hölslin.*
Fräulein Justina Rosaa von Scheidlin.
Fräulein Louise Charlotte Friederike Baronne
von Schnurbein.

L

Herr

Herr Marcus Jacob Baron von Schnurbein.

— *Carl Friederich Schnitzlein.*

Badenheim i. d. Pfalz.

Herr Jakob Maus, Bauersmann, 5 Exempl.

Bamberg.

Herr Candidat Günner.

— *Archivar Schindler.*

— *Stadt - Rath und Apotheker Sippel,*
3 Exempl.

— *Candidat Wöbel.*

— *Logroßf. Zenck.*

Bayendorf bey Magdeb.

Herr Pfarrer Heine, Gottl. Zeinanner.

Bayersdorf.

Herr Baumgärtner, L. P., Kriegs- u. F.
Adv. Kanne - Rath.

— *Prozeß - Rath Gulla.*

Bayreuth.

Herr Prozeß - P. und Hoffg. Aff. Pfeifer.

Bergheim.

Herr Pfarrer Barlewiz.

Bingen im Rheingau.

Herr Antmann Strecker.

Bonn.

Herr Kammerherr von Dallwigk.

— *Oberstollmeister und Deutsch - Ordens-*
Meister von Forstmeister.

Herr

Herr Obrist - Lieutenant von Forstmeister.

— *Kammerh. von Fautz zu Schleidesbach.*

Erstleut. Norette von Gauber.

Herr Hofrath von Gruber, 5 Exempl.

— *Kammerherr von Lohausen.*

— *von Mastiaux.*

— *Geheimer - Secretär Polzer.*

Demoiselle Vinolio.

Herr Domherr von Weichs zu Rösberg.

Buchbronn.

Herr Pfarrer Lampert.

Burgbernheim.

Herr Amtmann Örtel.

Camberg.

Demoiselle Beate Straufs.

Castell.

Albr. Friedrich Carl, Reichsgraf und Herr zu Castell - Remlingen.

C. F. Reichsgraf und Herr zu Castell-Remlingen.

Herr Hofprediger Bauer.

— *Rath und Amtmann Friedlein.*

— *Hof - Caplan Hahn.*

— *Hofrath Zwanziger.*

Coburg.

Se. Herzogl. Durchlaucht, der Prinz Constantin Franz zu Sachsen - Coburg und Saalfeld, kön. kais. General-Lieutenant.

Creglingen.

Frau Geheime - Rätthin von Pöllnitz.

Herr Caplan Strauß.

— *Hofmeister Fr. Lud. Walther.*

Dottenheim.

Herr Pfarrer Reichold.

Eichloch in der Pfalz.

Herr Pfarrer Wehsarg.

Erlang.

Herr Bauer, d. Gg. B. a. d. Aufsp.

— *Professor Bayer.*

— *Bezold, d. R. B. aus Heilbr.*

— *Bülmer, d. Gg. B. aus Bayreuth.*

— *Leos, d. Gg. B. a. d. Aufsp.*

— *Pfarrer Büttner.*

— *Degen, d. Gg. B. a. d. Bayreuth.*

— *Gärtner, d. R. B. a. d. Aufsp.*

— *Goller, d. Gg. B. a. d. Ritterfch. 2 Ex.*

— *Gotschel, d. Gg. B. a. d. Bayreuth.*

— *Horn, d. Gg. B. a. d. Aufsp.*

— *Hörner, d. Gg. B. aus Schwaben.*

— *Klein, d. Gg. B. a. d. Aufsp.*

— *Kochendörfer, d. Gg. B. aus Schw. H.*

— *Lindner, d. Gg. B. a. d. Aufsp.*

— *Majer, d. Gg. B. aus Schw. H.*

— *Mattiack, d. Gg. B. aus Danzig.*

Frau Professorin Papst.

— *Hofrätthin Charlotte Pfeiler.*

Herr

Herr Dr. Med. Pfeifer.

— Schenk von Geiern, d. R. B. a. d. Aasp.

— Seefried, d. Gg. B. a. d. Aasp.

— Stalman, Kaufmannsdienet.

— Magister Stieber.

— von Sutton aus England.

— Tanck, d. Gg. B. aus Hamburg.

— Wagner, d. R. B. a. d. Bayreuth.

— Weng, Stud. aus Nördlingen.

— Zinn, d. Gg. B. a. d. Aasp.

— Zorn, d. Gg. B. a. d. Pappenh.

Vier Ungenante.

Ermeshofen.

Herr Pfarrer und Senior Efenbeck.

Frankenberg.

Herr Obrist - Kammerherr von Pöllnitz,
Freyherr auf Frankenberg.

— Kammerherr Carl von Pöllnitz, Frey-
herr auf Frankenberg, 5 Exempl.

Fräulein Friederika von Pöllnitz.

Herr Antmann Wagner.

Frankfurt a. M.

Herr Brack, der Ältete, Dr. d. R.

— Ehrmann, Dr. Med.

— Kaufmann Gebhard.

— Kaufmann Grewe.

— Horn, Dr. d. R.

Herr

- Herr Lieutenant Alexander von Klenke,*
 — *Kaufmann Knaus von Schwarzenhausen,*
 — *Buchhändler Franz August Krebs,*
 — *Baron von Krumpholtz, Obrist - Lieutenant*
in Halle, Director in Ostadtien,
 — *Kaufmann S. F. Kufner,*
 — *Baron von Massenbach, Rittmeister in*
k. k. Dienst,
 — *Kaufmann Ludwig Menschel,*
 — *Kaufmann Platz,*
 — *H. A. Ralcher, Hoflieferant zur Reichskr.,*
 — *Scheuermann, Pfarrer zu G.,*
 — *Kaufmann Zittwolf,*

Freudenbach.

Herr Pfarrer Annon.

Fürth.

Demois. S. B. Lorenz, 2 Exempl.

Geckenheim.

Herr Pfarrer M. Beigel.

Gundheim in der Pfalz.

Herr Antonian Hufemann, 5 Exempl.

Halberstadt.

Herr Rektor Fiecher.

— *Camerarius Gleim, 20 Exempl.*

— *Kammer - Sec. et. Klamor Schmidt.*

Hanau.

Herr Kammer - Assessor von Meyerfeld.

Heil-

Heiligenstadt.

Herr Ober-Landgerichts - Assessor Streckert.

Kl. Heilsbrunn.

Herr Buchhändler J. S. Tiefbrunner.

Helmstheim.

Herr Cantor Geyersbach.

— Calvin, des Knechtbart.

— Pfarrer Schulmann, für sich und eine
von ihm besorgte Frau. Liter. Lese-
gesellschaft, 2 Exempl.

Heydenheim.

Herr Rath und Amts - Richter Pflaum.

Hilberghausen.

Herr Candidat Brunnquell.

— Hofadvocat Erdmann.

— Secretär Fehmel.

— Dr. Fücher.

— Candidat Geldner.

— Hofbuchhändler Hanisch, 4 Exempl.

Frau Hofadvocat'ss Jacobi.

Herr Hofadvocat Jacobi.

— Hofadvocat Nenne der Jüngere.

— Hofadvocat Rückert.

Hirschland.

Herr Pfarrer Lindenmeier.

Hohn am Berg.

Herr Pfarrer Hopfer.

Hollach.

Herr Amtmann Wölfling.

Jena.

Herr Christian Örtel, d. Gg. B. aus Fr.
 — Sutorius, d. Gg. B. aus Heilbr.

Ippesheim.

Herr Geyersbach, d. R. Candidat.
Demiss, Sophie Göller.
Herr Christianus Krackhart.
From „Adam“ u. d. m. Schneider.
Herr Amtmann Schneider.

Ipphof.

Herr Amtsvogt Frick.

Ipsheim.

Herr Kammer - Commissions - Rath und Amtmann Richter.

Jugenheim.

Herr Ober - Schultheiß Lindenmeier.

Külsheim.

Herr Landschafts - Rath Cramer.

Leipzig.

Herr C. F. Bretzner, Kaufmann.

Mainbernheim.

Herr Adam Christoph Lampert, d. R. C.

Markt-

Marktbreit.

*Herr Joh. Ernst Günther, Kaufmann.**— Wilhelm Vogtherr, Kaufmann.*

Markcinersheim.

Herr Hofprediger Harung.

Mitteldachstetten.

Herr Pfarrer Albert.

Mönchsdorfheim.

Herr Amts - Schaltherr Krackhart.

Münster am Stein.

Herr Pfarrer Fabel.

Nenzenheim.

Herr Pfarrer Göting.

Neustadt an der Aisch.

*Herr Alberti, Landshauptmannsch. Secretär.**— Magister Gabriel, Lehrer am Gymn.**— Kaufmann, Kauf- und Handelsmann.**— Commisſion - Secretär Knab.**— Conſeiller M. Örtel.**— Ob - iſt - Lieutenant Freyh. von Pöllnitz.**— Stad. Juriſ Schambach.**— Adjunct Schaufler.**— Stadt - Syndicus Walz.*

Nürnberg.

*Frau Kaufmannin Catharina Ammon.**Demoif. Wilhelmine Sophie Bauereis.*

Herr Kaufmann Bezzel.

— *Magister Bezzel.*

— *Dr. und Syndicus Colmar, 2 Ex.*

— *J. C. Falbe.*

— *G. H. Feich.*

— *C. Fleischauer.*

— *J. Fleischauer.*

— *L. Fleischauer.*

— *J. A. Geblardt.*

Jemaj. Lucia Götz.

Herr J. Kettner aus Greiz im Vogtl.

Von Mar. Elj. Kieselme, Mechts - Adj.

*Herr Christoph Carl Köhner, Kriegs-Raths-
Substitut.*

— *Candidat Maier.*

Fräulein Anna Johanna von Merz.

*Herr Baron C. J. W. Scheuerl von De-
leisdorf.*

— *Johann Schnell.*

— *Professor Stoy.*

— *J. T. Weber, d. A. B. aus Altdorf.*

— *Sohn, Friedrich Ernst Weber.*

Frau Kaufmannin Magd. Felle, Werther.

— *Kaufmann Morz. Barth. Wirsching.*

Drey Unbenannte.

Ober - Ferrieden.

Herr Euliz - Rath Fr. Cella.

Odernheim am Klahn.

Herr Georg Koch, Schullehrer.

Of-

Offenbach a. M.

Herr Joh. Heinar. Rauch, Weinhändler.

Prag.

Herr A. G. Meissner, Prof. d. schönen Wissenschaften, 2 Exempl.

Regensburg.

*Frau Geheimrätthin und Comitialpensionärin
Frau von Gemmingen, 6 Exempl.*

Herr Maximilian Freyherr von Karg.

Fräulein Wilhelmine von Koch.

Demois. Lisette Koch.

Fräulein von Ompteda.

Herr Legations - Secretär Oppermann.

Fräulein Philippine von Struve.

Reusch.

Herr Pfarrer Strebel.

— Candidat Strebel.

Rödelheim.

Herr Regierungs - Assessor Buß.

Römhild.

Herr Rector Berger.

Rothenburg o. d. T.

Herr Kloster - Secretär Albrecht.

Herr Doctor und Physicus Bezold.

— Corrector Bezold.

— Gymnast D. F. Bezold.

— Gymnast G. D. Held.

Herr

Herr Rector und Professor Lehman,

— *Gymnasiast G. A. Lehman,*

— *Gymnasiast A. T. Lehman,*

— *Gymnasiast D. C. Lehman,*

— *Candidat Merz*

— *Gymnasiast G. D. Purkhauer,*

— *Gymnasiast C. F. Wahler,*

Schwabach,

Herr Amts - Scribeat Köhler,

— *Organist Köppl.*

Schweinfurt.

• *Herr Diaconus Mag. Bundschuh,*

— *Hofrath Coll, & Exepl.*

— *Ober - Lieutenant, Freyh. von Wöllwarth,
in Kön. Preuss. Diensten.*

Schweppenhausen.

Herr Amts - Schreiber Lang.

Simmershofen.

Herr Pfarrer Vogtherr.

Sobernheim in der Pfalz,

Herr Balbiano d. R. B.

Sprendlingen.

Herr Wilhelm Gaber,

Steinhofen.

Herr Peter Eeller,

Stockholm.

*Herr Wenner königl. Leib - u. Hof - Chirurg.
Su.*

Sugenheim.

Herr Pfarr - Vicar Weth.

Sulzbach.

Herr Hof - Kammer Rath L. M. von Köhler.

Thurnau.

Herr Reichsgraf von Giech.— *Georg*, gräflicher Hofmeister.

Uffenheim.

Demois. Charlotte Bernhold.*Herr Vicarius* Brand.— *Pechant* Efenbeck.*Demois. Minna* Efenbeck.*Herr Candidat* Efenbeck.— *Kammerrath* Jung.*Frau Stadtschreiberin* Friederike Köhler.*Herr Stadtvogt* Köhler.— *Stadtschreiber* Wiedmann.

Unterickelsheim.

Herr Pfarr - Vicar Döderlein.

Unternuzenn.

Frau Generallieut. von Seckendorf.*Herr Rath und Amtman*: Henrich.

Vilbel.

Herr Franz Brotzler, Weichhändler.

Vorch.

Vorheim,²

Herr Geheimrath und Oberamtmann Frey-
h. v. Münster.

— *Hefner-Br. Muck.*

Weimar.

Die ungenannte Dame 10 Exempl.

Welt leben bey Magdeb.

Herr Pfarrer Mahnzen,

Weitendorf.

Neve Stich.

Wiefenbronn.

Hov. Se niyots - P'lov G. H. Geyber.

Lesson, H. I., Other, & Example.

— J. F. Völkhel.

Windsheim.

Heavy Connector Schürmer.

— *L'espionnage* Spies.

— Aff. for Speier.

Wirzburg.

Next Registrar: Helmouth.

— *Professor Sinner, 10 Exempl.*

Wollstein.

Mein Antsvogthen in der Boger.



Nachricht.

Daß ich, mit Dieſem einzigen Bändchen, von der Fabeldictkunft noch nicht Abſchied zu nehmen verlange, ſagt ſchon die Aufſchrift: *Erſte Sammlung*; ob aber die Fortſetzung in vier oder fünf Jahren nachfolgen werde, läßt ſich, wenn ich auch zuverlässig auf Leben und Geſundheit rechnen dürfte, zum Voraus nicht beſtimmen, da, wie Martin Opitz ſagt, ein Poet nicht ſchreiben kann, wenn er will, ſondern, wenn ihn die Regung des Geiſtes treibt. Von dieſer Erſten Sammlung ſind etliche Hundert Exemplare mehr gedruckt worden, als für die Abonnenten - Zahl nöthig war. Liebhaber, die den Prän. Pr. von 30 Kreuzern, bis Ulſenheim poſtfrey, mir zuſenden, können alſo noch damit verſehen werden; doch müſſen die, welche nicht ſehr frühzeitig Beſtellung machen, ſich gefallen laſſen, die Exemplare zu gewöhnlichem Druckpapier

Nachricht.

anzunehmen , da deren nur noch wenige von der weissen Sorte vorrätzig sind.

Sollte noch hin und her jemand bey Sammlern vorausgezahlt haben , und nun kein Exemplar erhalten ; so liegt die Schuld nicht an mir , sondern an der unrichtigen , oder gar unterlassenen Beforgung des Geldes ; denn bis itzt , da ich dieß schreibe , (es ist der 3te Julius) sind noch keine Bestellungen eingelaufen , als die , deren im Pränumeranten - Verzeichniß gedacht wird.

